

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

H 4694

148. Jahrgang

Oldenburg, 20. Juni 1997

Nummer 6

Ostpreußen lebt

Wiedersehen in Düsseldorf

Das Deutschlandtreffen 1997 erwies sich als ein lebendiges und buntes Fest. Die Erinnerung an das Vergangene und das Interesse an aktuellen Entwicklungen in den drei heute so unterschiedlichen Teilen Ostpreußens - dem polnischen, russischen und litauischen - prägten die Stimmung.

„Ostpreußen lebt“ hieß auch der zentrale Gedanke in der mit großem Applaus aufgenommenen Rede Wilhelm v. Gottbergs, des Sprechers der Landsmannschaft Ostpreußen, während der traditionellen Großkundgebung am Pfingstsonntag. „Ostpreußen lebt, das müssen auch die zur Kenntnis nehmen, die immer nur vom ehemaligen oder früheren Ostpreußen oder gar vom untergegangenen Ostpreußen reden“, forderte v. Gottberg.

Wer von Ostpreußen in Vergangenheitsform spreche, der bringe eine Geisteshaltung zum Ausdruck, der ein rückwärtsgerichtetes Denken zugrunde liege, das in den Kategorien Vergangenheitsbewältigung und würdeloser Vorleistungspolitik früherer Jahrzehnte stehengeblieben sei, kritisierte der LO-Sprecher und stellte fest: „Tatsache ist, daß mit einer solchen Geisteshaltung eine gesamt-europäische Zukunftsperspektive in Frieden und Freiheit nicht zu erreichen ist“.

Auf die Frage, was die Ziele der Vertriebenen in der heutigen Zeit seien, sagte v. Gottberg: „Wir wollen, daß die Versäumnisse der



Politik endlich aufgearbeitet werden“. In diesem Zusammenhang sprach er an erster Stelle die deutsche Ostpolitik an und verglich sie mit einer Einbahnstraße. Das gegenseitige Geben und Nehmen finde darin keinen Ausdruck. So auch bei den Freundschaftsverträgen, die die Bundesrepublik Deutschland nach 1989 unterzeichnete: „Den deutschen Vertriebenen wurde so gut wie nichts, den Vertreiberstaaten aber alles zugestanden“, so v. Gottberg.

Es erfülle die Vertriebenen mit Bitterkeit, Enttäuschung, Ärger und Politikverdrossenheit, daß ihnen das grundlegende Menschenrecht, das Recht auf die Heimat vorenthalten werde. „In den Verträgen mit den Nachbarstaaten im Osten, wie auch in der deutsch-tschechischen Deklaration ist für das Recht auf die Heimat wie auch für die Wiedergutmachung individueller Vermögensverluste auch nicht ansatzweise eine Lösung enthalten“, stellte v. Gottberg fest.

Wörtlich sagte er: „Bei allen bilateralen Abmachungen mit den Vertreiberstaaten wurden die demokratisch legitimierten Vertreter der Vertriebenen ausgegrenzt. Der Verständigungsprozeß, soweit er bisher vorangetrie-

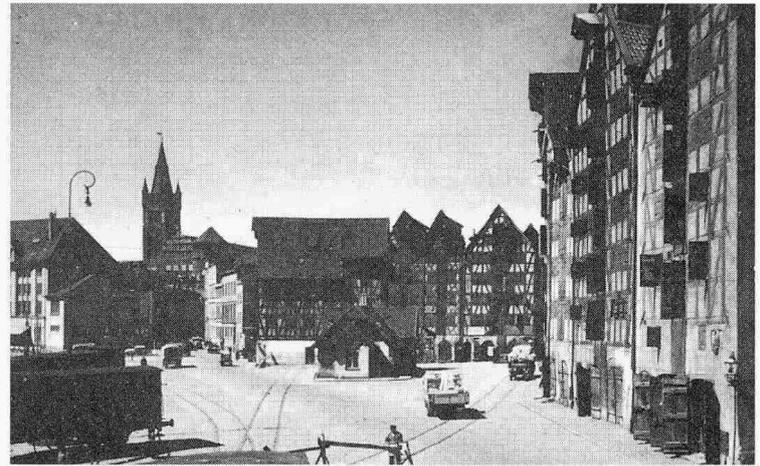
ben werden konnte, geschah unter Ausschluß der Opfer und Betroffenen“. In diesem Zusammenhang verwies v. Gottberg auf das friedensstiftende Wirken der Heimatvertriebenen, darunter das der Ostpreußen, das er als beispiellos in der Menschheitsgeschichte bezeichnete.

Dann setzte sich Gottberg mit dem universalistischen Heimatbegriff auseinander, den der tschechische Präsident Vaclav Havel in seiner Rede vor dem Deutschen Bundestag am 24. April vorschlug. Der LO-Sprecher widersprach Havels Vorstellung mit dem Bekenntnis zur Heimat und Individualität. „Eine Politik, die nicht mehr als oberstes Ziel das Recht auf die Würde, die Individualität des einzelnen im Auge hat, sondern sich nur noch europäisch oder welt-

weit global ausrichtet, wird in der Konsequenz zutiefst inhuman“, warnte er.

Die Heimatverbundenheit der Ostpreußen würdigte Wolfgang Bötsch (CSU), Bundesminister für Post und Telekommunikation, der als Gastredner an der Großkundgebung teilnahm. „Der Deutschlandtag der Ostpreußen zeigt sehr eindrucksvoll, daß weder Krieg und Vertreibung noch fünf Jahrzehnte zeitlicher Abstand vom Ende des Zweiten Weltkrieges etwas daran geändert haben, daß sie sich zu Ihrer Heimat bekennen“, sagte der Politiker anerkennend.

Mit klaren Worten bezeichnete er die Vertreibung der Deutschen als ein schweres Unrecht, das sich weder historisch noch völker-



Russische Reproduktion einer Postkarte von 1914. Lesen Sie dazu den Bericht „Königsberg – ein erloschener Stern“ auf Seite 87

Wem gehört nun das Memelland?

Die Führung der in Nachbarschaft zu Litauen liegenden russischen Enklave zweifelt an der rechtmäßigen Zugehörigkeit des Memellandes zu Litauen.

Am 29. April 1997 hat der Gouverneur des Kaliningrader Gebiets, Leonid Gorbenka, in

einer Beratung mit seinen Stellvertretern die Absicht geäußert, noch einmal die Memellandfrage aufzuwerfen.

Wie der Pressesprecher des Gouverneurs, Eduard Gromovoj, der Nachrichtenagentur BNS mitteilte, hob Gorbenka hervor, daß jetzt in erster Linie eine Politik des Gewissens verfolgt werden muß. „Ich weiß nicht, wie die zentrale Politik sein wird, aber auf jeden Fall müssen die eigenen Positionen klar dargelegt werden und es

Nächster Einsendeschluß ist am
10. Juli 1997

Liebe Landsleute aus dem Memelland

Dieser Ausgabe des „Memeler Dampfboot“ ist ein Erfassungsbogen beigelegt. Die darin gewünschten Angaben sind nötig, da die im Jahre 1948 begonnene Heimatortskartei mittlerweile beträchtliche Lücken aufweist, zumal wir bisher die Kartei nur durch Ihre Eintragungen in die Anwesenheitsbücher bei den Treffen der AdM oder den Glückwünschen und Familienanzeigen im „Memeler Dampfboot“ auf den letzten Stand bringen konnten. Somit fehlen von einem großen Teil der Landsleute die aktuellen Daten.

Durch sehr viele Anfragen behördlicherseits, wie auch Suchanzeigen von Landsleuten sowie zur Feststellung des Besitzes der Bewohner aus dem Memelland zur evtl. Geltendmachung von Ansprüchen im Hinblick auf den zu erwartenden Beitritt Litauens in die Europäische Union, sind wir dringend auf Ihre Angaben angewiesen und bitten um schnellste Rücksendung des Erhebungsbogens an die Geschäftsstelle der AdM Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddeshaim.

Füllen Sie den Bogen bitte deutlich lesbar in Druckschrift aus. Sollte der auf dem Vordruck zur Verfügung stehende Platz nicht ausreichen, fügen Sie bitte ein anderes Blatt hinzu.

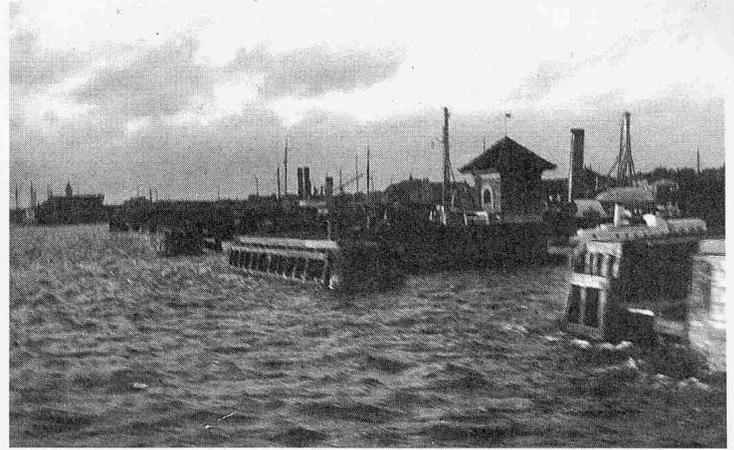
Wenn Sie Landsleute kennen, die nicht Bezieher des „Memeler Dampfboot“ sind, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie von dem unausgefüllten Bogen Kopien anfertigen ließen und diese an die betreffenden Personen zum Ausfüllen weitergeben würden, damit wir so viel Landsleute wie irgend möglich erfassen können.

Die Aktion soll auch dazu dienen, den nachfolgenden Generationen aufzuzeigen, wer in dem deutschen Memelland gewohnt hat. Wir hoffen, daß Sie alle an dieser Aktion teilnehmen, welche zu Ihrem und zu unser aller Nutzen durchgeführt wird und danken jetzt schon für Ihre Mithilfe.

Die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V. (AdM) garantiert Ihnen Datenschutz im Sinne des geltenden Rechts.

Uwe Jurgsties
Bundesvorsitzender

Walter Kruckis
Karteiführer



Schweres Wetter über Ostpreußens nördlichem Hafen – Memel

Wem gehört nun . . .

dürfen keine Abstriche in der Memellandfrage gemacht werden.“

Der Pressesprecher bestätigte, daß nach Meinung der Kaliningrader Verwaltung die Angliederung des Memellandes an Litauen nicht rechtmäßig wäre. Gorbenka hatte dasselbe auch letztes Jahr im Oktober vor den Wahlen geäußert. Noch als Kandidat auf den Gouverneursposten behauptete Gorbenka, daß nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion Rußland das Memelland nicht Litauen hätte überlassen dürfen, denn dieses Gebiet wurde nach dem Zweiten Weltkrieg der Siegermacht UdSSR zugeschlagen. Nach Ansicht von Gorbenka, sei das Memelland nur deswegen an Litauen gefallen, weil die „Staatsmaschinerie Rußland nicht funktioniert hätte.“ („Klaipeda“)

Ostpreußen lebt . . .

rechtlich rechtfertigen lasse. Wolfgang Bötsch: „Die Verbrechen, die im Winter 1944/45 begangen wurden (...), gehören zu den schwärzesten Seiten der europäischen Geschichte“. Erfreulich sei, daß es in den einzelnen Ländern - insbesondere in Polen - die Bereitschaft gebe, „die dunk-

len Seiten in der Geschichte aufzuarbeiten und über das Thema Vertreibung offen zu diskutieren“.

Der Minister forderte die Vertriebenen auf, die guten Ansätze ihrer bisherigen Arbeit und den Dialog mit den Menschen in Osteuropa fortzuführen. Aber auch Deutschland sei heute noch auf die Leistung der Vertriebenen angewiesen. „Die deutschen Tugenden Mut, Treue, Fleiß und Zuverlässigkeit sind keine Sekundärtugenden. Sie müssen vielmehr wieder stärker in den Mittelpunkt gerückt werden (...). Die Heimatvertriebenen haben diese Tugenden hochgehalten. Durch ihre Leistung haben Sie in den Nachkriegsjahren damit nicht alleine zum wirtschaftlichen Aufschwung, sondern auch zur politischen Stabilität beigetragen“, hob der Politiker hervor.

Aber nicht nur die Politik stand auf dem Programm des Deutschlandtreffens 1997. In einem feierlichen Rahmen wurden zur Eröffnung der Veranstaltungen die Kulturpreise der LO an den Komponisten Siegfried Matthus und den Maler und Grafiker Otto Schliwinski verliehen. Unter den zahlreichen Gästen konnte LO-Sprecher Wilhelm v. Gottberg die früheren Kulturpreisträger Ruth Geede, Helga Lippelt, Eicke Funk und Heinz Sielmann begrüßen.

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.

Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddeshaim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29. Vormalis Siebert, Memel/Oldenburg. Bankkonto: 1014757 (BLZ 67052385), Bezirksparkasse Weinheim.

Redaktion: Bernhard Maskallis - Chefredakteur -, Babenend 132, 26127 Oldenburg, Tel. u. Fax 0441/61228.

Verlag - Druck - Versand: Werbedruck Köhler, Inh. Dieter Köhler, Baumschulenweg 20, 26127 Oldenburg, Tel. 0441/9358513, Fax 0441/9358515. Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 28050100) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 28090045) Kto.-Nr. 100234950, Postscheckkonto: Hannover, Kto.-Nr. 22946.307, Werbedruck Köhler.

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20. Einzelpreis 3,50 DM, jährl. Bezugspreis durch die Post 42 DM.

Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Einsendeschluß am 10. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen: Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,80 DM, Familienanzeigen 0,60 DM, Suchanzeigen 0,35 DM. Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Den kulturellen Themen widmeten sich eine Reihe von Ausstellungen, die die Kulturabteilung der LO in einer der Messehallen präsentierte. Ostpreußische Malerei, Grafik, Fotografie und Keramik konnten bewundert werden. Die Düsseldorfer Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus beteiligte sich mit einer Dokumentation über Spätaussiedler „Fremd in der Heimat“. Das Ostpreußische Landesmuseum Lüneburg, das Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen und zwei Museen aus Königsberg und Memel machten auf ihre Expositionen aufmerksam. Über viele Besucher konnte sich der Stand der JLO freuen. Einen der Hauptanziehungspunkte bildete die Ausstellung „Erhalten und Gestalten“ mit Textil-, Töpfer- und Bernsteinarbeiten ostpreußischer Herkunft, vom ostpreußischen Frauenkreis unter der Leitung von Hilde Michalski und der LO-Frauenreferentin Ursel Burwinkel vorbereitet.

Karin Morawietz (DOD)

Zeit der Besetzung des Königreichs Dänemark durch Nazi-Deutschland erinnert, an das Kriegsende und an einzelne Flüchtlingsschicksale. Sowohl in Damp als auch im früheren dänischen Flüchtlingslager Oxbyll werden Gedenkveranstaltungen stattfinden.

Initiator und Mitveranstalter der binationalen Gedenkveranstaltung ist der „Gustloff“-Überlebene und Marine - Sachbuchautor Heinz Schön aus Bad Salzuflen.

Das Ostpreußische Landesmuseum

in Lüneburgs Ritterstraße 10 ist im Sommer 1987 mit einer Feierstunde in der „Nordlandhalle“ eröffnet worden. Zehn Jahre später, am 28. Juni 1997, findet deshalb im Lüneburger Rathaus, im Landesmuseum selbst, im Brömsehaus und im Hotel „Seminaris“ eine Festveranstaltung statt, zu der Oberbürgermeister Ulrich Mäde im Fürstensaal des Rathauses das Grußwort sprechen wird. Weiterhin vorgesehen sind eine Festrede von Ministerialdirektor Klaus Pöhle aus dem Bundesinnenministerium über „Das Ostpreußische Landesmuseum - Modellmuseum für die Pflege ostdeutscher Kultur“, eine Ansprache der Regierungspräsidentin Ulrike Wolff-Gebhardt/Hannover über „Das Ostpreußische Landesmuseum - Partner im internationalen Kulturaustausch zwischen Niedersachsen und Ostmitteleuropa“ und ein Vortrag von Museumsdirektor Dr. Ronny Kabus/Lüneburg über „Zehn Jahre Ostpreußisches Landesmuseum - Rückblick und Ausblick“. Am Nachmittag des 28. Juni tagen die Trägervereine des Museums im Brömsehaus, wo die Stiftung „Nordostdeutsches Kulturwerk“ untergebracht ist. Für den Abend wird zu „Tanz und ostpreußischem Buffet“ ins Hotel „Seminaris“ geladen.

Besuch bei den Wolfskindern

Vom 10. bis 13. April weilte Wolfgang von Stetten, Mitglied des Bundestages, in Litauen. Zwei Tage seines Besuchs widmete er Gesprächen mit den „Wolfskindern“. Diese Gespräche fanden in Siauliai (Schaulen), Taurage (Tauroggen) Jurbarkas (Georgenburg) und Kaunas (Kowno) statt. Mit dem deutschen Wort „Wolfskinder“ werden deutsche Kinder, die aus Ostpreußen stammen,

bezeichnet. Nach dem Zweiten Weltkrieg haben sie ihre Eltern und ihre Nächsten verloren. Alleine, ohne Erwachsene, flüchteten sie nach Litauen, um sich vor Hunger und grausamen Repressionen zu retten, oder wurden durch Rotarmisten nach Litauen zwangsverschleppt. Die meisten von ihnen sind bis heute hier geblieben.

W. v. Stetten findet bei jedem seiner Besuche in Litauen Zeit, seine von einem besonderen Schicksal betroffenen Landsleute zu sprechen. Von ihnen gibt es noch mehr als 200 in Litauen. Trotz Zeitnot und diverser Termine hilft v. Stetten freiwillig, die verwickelten Probleme der Wolfskinder bei den verschiedenen Behörden in Deutschland zu lösen.

Das Treffen der Regionalgruppe Kaunas, der 47 Wolfskinder angehören, wurde von einem extra aus Deutschland angereisten NDR-Fernsehteam unter der Leitung von Heide Seemann gefilmt.

Luise Quitsch, Mitglied des Vereines Edelweiß-Wolfskinder Seimyniskiu 42-19, 2051 Vilnius Tel. 00370/2/733607

Königsberg ein erloschener Stern

In seiner Eigenschaft als Präsident der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat war Dr. Herbert Hupka in Königsberg, der Hauptstadt Ostpreußens. Nicht zuletzt, weil die ostdeutschen Landsmannschaften im Ständigen Rat als Arbeitsgemeinschaft zusammenwirken, erscheint es geboten, nicht nur als Schlesier, als Pommer, West- oder Ostpreuße für die eigene Region das Wort zu nehmen, sich nicht selbst auf die engere eigene Heimat zu begrenzen, nicht immer nur den eigenen Kirchturm im Blick zu haben. Ohnehin wissen wir untereinander viel zu wenig voneinander. Auch darum dieser Bericht über Königsberg.

Wer in Königsberg, russisch Kaliningrad, deutsch spricht, und es sind unter den Intellektuellen gar nicht so wenige, sagt stets Königsberg. Das hat seinen Grund

darin, daß man die Geschichte dieser Stadt aufblättert und sich ganz bewußt Auskunft über die Vergangenheit holt. Als das vom ostdeutschen Kulturrat jetzt in russischer Sprache erschienene Buch in Königsberg vorgestellt wurde, konnte der anwesende Mitverfasser Dr. Gerhard von Glinski nicht nur viel Anerkennung entgegennehmen, sondern auch von sachkundigen Professoren der Königsberger Universität den Text an einigen Stellen korrigierende Anmerkungen erfahren.

Wenige Haltepunkte der Erinnerung

Ein russischer Germanist, Jahrgang 1955, Sohn eines russischen Offiziers aus dem Zweiten Weltkrieg, der hier 1950 angesiedelt worden ist, zitierte ein heutiges Wort über Königsberg aus deutschem Munde: „Königsberg ist ein erloschener Stern“, und er wehrte sich zugleich, schon ob der eigenen Existenz in dieser Stadt gegen die Perspektivlosigkeit, die in diesem Ausspruch steckt.

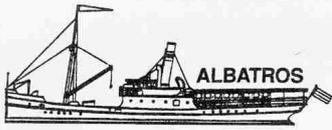
Für jeden aus dieser Stadt vertriebenen Deutschen vermag sich wohl kaum ein anderer Eindruck aufzudrängen als die eben zitierte Kurzfassung. Wer das Königsberg, wie es bis 1944/45 bestanden hat, vor der ersten schweren Bombardierung kennt, wird nur wenige Haltepunkte der Erinnerung zu finden vermögen. Der gotische Dom steht als Ruine und wird jetzt mühsam genug aufgebaut. Seit jüngstem schlägt auch wieder die Kirchturmuhr, und dies ist die Folge einer Stiftung treuer Königsberger. Daneben das Grabmal von Immanuel Kant, ein steinerner Sarkophag. Dann die neue Universität mit dem wieder neu gegossenen Kant-Denkmal von Daniel Christian Rauch. In der Universität, vor der einen Schüler in deutscher Sprache mit „Guten Tag“, wie geht es Ihnen?“, „Auf Wiedersehen“ begrüßen, sind seit kurzem in Deutsch Gedenktafeln für Simon Dach, Johann Georg Hamann und E.T.A. Hoffmann, uns Deutschen (hoffentlich) wohlbekannte Namen von Söhnen dieser Stadt, angebracht. Wer Postkarten kaufen will, dem werden „Farbaufnahmen des 20. Jahrhunderts“ - es sind Reproduktionen der Jahre vor 1914! - angeboten, mit dem inzwischen dem Erdboden gleichgemachten „kgI Schloß Westseite“ als Aufmacher.

Betonklotz als Gegengewicht zum Königsberger Schloß

Als Gegensymbol gegen das Königsberger Schloß errichteten

Deutsche danken Dänemark

Das „Kuratorium Erinnerungsstätte Albatros - Rettung über See“



mit Sitz in Damp, plant gemeinsam mit dem Ostseebad Damp für den 13. und 16. November Gedenkveranstaltungen ehemaliger deutscher Flüchtlinge in Dänemark. Die Treffen werden nach Ansicht der Initiatoren internationales Interesse hervorrufen.

Das Königreich Dänemark (damals vier Millionen Einwohner) hatte von 1945 bis 1947 insgesamt 250 000 deutsche Flüchtlinge aufgenommen. Dafür soll im Verlaufe des bundesweit einmaligen, grenzübergreifenden Flüchtlingstreffens der Dank an Dänemark abgestattet werden.

Hochrangige Repräsentanten aus beiden Staaten werden an den Veranstaltungen teilnehmen. Nach Damp eingeladen sind ehemalige Flüchtlinge, die sich nach ihrer Flucht über die Ostsee in dänischen Großlagern aufgehalten haben. Im Gedenken berichten Zeitzeugen über das Leben als internierter Flüchtling. Namhafte Referenten sprechen über die Entwicklung der deutsch-dänischen Beziehungen von der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart.

In diesem Rahmen wird an die



die Kommunisten einen hohen Betonklotz, das Haus der Räte, das seiner Bestimmung nicht zugeführt werden konnte, weil es nie vollendet worden ist, „Das Betondenkmal der Betonköpfe“, wie es heute genannt wird. Angeblich habe jetzt eine Firma aus Panama Interesse gezeigt, es käuflich für 18 000 Mark erworben und sich verpflichtet, es für zehn Millionen Dollar zu einem Handelszentrum auszubauen.

Was wird zukünftig aus dieser auch jetzt wieder von über 400 000 Einwohnern bewohnten Stadt, eine Frage, die auch den neuen Gouverneur der „Oblast Kaliningrad“ bewegt. Leonid Gorbenko, zuvor Direktor des Hafens, warf gleich zu Beginn seiner Amtszeit der Regierung in Moskau „mangelndes Interesse an der Lösung der sozialen und wirtschaftlichen Probleme und die Rückständigkeit dieses Gebietes“ vor. Diese Rückständigkeit, die übrigens niemand bezweifeln wird, könne aber dazu führen, daß die Nachbarn begehrllich auf Königsberg blicken. Und sogar Helmut Kohl wurde, um Moskau zu erschrecken und munter zu machen bemüht, indem Gorbenko darauf verwies, welche Sympathie der deutsche Bundeskanzler gegenüber Japan und dessen Forderungen an die russische Adresse in Richtung der Kurilen an den Tag lege! Die Idee eines Freihafens, wie dies gerade auch deutscherseits aus gutem Grund in die Diskussion eingeführt worden ist, scheint zur Zeit gestorben, was aber in Königsberg sehr bedauert wird. Der Hafen verdient nur die Bezeichnung „Toter Hafen“. Die seit Jahrzehnten ausgemusterte Walfang-Flotte rostet vor sich hin.

Einer Notiz im „Königsberg Expreß“ (diese deutschsprachige Zeitung erscheint einmal im Monat, ist gut aufgemacht und

wird in Deutschland gedruckt) war zu entnehmen, daß die Deutschen mit 73 Prozent als ausländischer Investor die Nummer eins sind, aber gleichzeitig war auch zu hören, daß eine große deutsche Firma, die mit viel Elan hundertprozentig eingestiegen war, das Feld wieder geräumt hat.

Wie soll sich das heutige Königsberg selbst sehen? Moskau betrachtet es selbstverständlich als den unverzichtbaren Restposten des einstigen sowjetischen Imperiums. Schon aufgrund der geographischen Lage ist aber Königsberg als Stadt an der Ostsee dem Westen zugewandt. „Zwar huldigt man in Moskau Peter dem Großen und seiner Aufgeschlossenheit für den, was wir heute Westen nennen, aber in der realen Politik wird streng darauf geachtet, daß sich Königsberg nicht zu stark nach dem Westen orientiert“, so lautet eine Selbstdarstellung. Wahrscheinlich wäre es, um die heutigen Möglichkeiten abzuwägen, das Beste, könnte sich die „Oblast Kaliningrad“ zu einem vierten baltischen Staat erklären. Allerdings dürfte das weder heute noch morgen realisierbar sein.

Wer Königsberg auf dem Flughafen betritt, stößt gleich auf Hammer und Sichel und eine Zollkontrolle, wie sie einem 1988 in Moskau nicht anders begegnet war: alle Scheine der fremden Währung sind entsprechend dem zuvor auszufüllenden Formular genau aufzublätern, bevor es den befreienden Stempel für den Eintritt in die Stadt gibt. Hier regiert noch Lenin, denn die Hauptstraße ziert das sich aufdrängende Angebot im Postkartenständer.

Aber auch Kalinin ist nicht nur im Namen der Stadt, sondern auch als Denkmal gegenwärtig. Als die stellvertretende Gouverneurin und Ressortchefin für Kultur, Iri-



Wer kennt dieses Haus? Dazu der Einsender dieses Bildes Bernd Dauskardt: Jedesmal, wenn ich in Plaschken weile, mache ich mir Gedanken über die Vergangenheit dieses Hauses bzw. das Schicksal der Familie, der es einmal gehört hat. Das Haus gibt äußerlich den Eindruck her, als wenn es sich hier um ein herrschaftliches Gebäude gehandelt hat. Ein ähnliches Gebäude habe ich in Plaschken und Umgebung bzw. im Memelland nicht gefunden.

Einheimische wissen zu berichten, daß es sich bei diesem Haus um eine frühere Gaststätte bzw. um ein Kolonialwarengeschäft gehandelt haben soll. Zur Zeit steht das Haus offensichtlich seit Jahren leer. Die einzigen Bewohner, die man regelmäßig im Sommer antrifft, sind zahlreiche Schwalben, die dort ein- und ausfliegen.

na Kuznetsova, von mir auf Kalinin die Diskussion ob einer Namensänderung für die Stadt angesprochen wird, wehrt sie energisch ab: „Wir haben andere Probleme“. Mit Stolz verweist sie gleichzeitig auf das kulturelle Angebot in dieser Stadt, 16 000 Studenten, zum ersten Male auch ein philosophischer Lehrstuhl. Jetzt erscheine Kants Philosophie in populärwissenschaftlicher Darstellung. Gedichte von Agnes Miegel lägen in deutsch und russisch vor. (an ihrem Geburtshaus ist später eine Gedenktafel zu entdecken.) Käthe Kollwitz, die berühmte Grafikerin und Bildhauerin, weswegen der Ostdeutsche Kulturrat deutsche und russische Kunsthistoriker zu einem Symposium eingeladen hatte, sei ihr seit Kindheitstagen bestens vertraut.

Auch das wird einem mit auf den Weg gegeben: In der Region Königsberg leben 80 Prozent Russen, die Zahl der Deutschen belaufe sich auf 5 000. Inzwischen seien 2 000 bereits nach Deutschland weitergereist. Am nächsten Tag treffen wir Irina Kuznetsova im Kunsthistorischen Museum, wo eine Ausstellung mit Bildern von Ernst Barlach deutscherseits eröffnet wird-

Die GTZ, die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, hat dies ermöglicht. Einer von der Vizegouverneurin spontan ausgesprochenen Einladung verdanken

wir den Besuch eines Symphoniekonzerts im früheren Königsberger Theater, das erhalten geblieben ist und vor dem das überlieferte Schiller-Denkmal seinen Platz hat. Das Programm besteht aus Haydn und zweimal Beethoven; die Solisten heißen Isaak Schumann und Irena Ossipova. Die Perfektion ist großartig.

Seit 1993 gibt es ein Deutsch-Russisches Haus, das den besten Eindruck hinterläßt. Der Leiter, Friedemann Höcker, in Görlitz geboren, während der DDR-Zeit in deren diplomatischen Dienst, gibt auf alle anstehenden Fragen gewissenhaft Auskunft, die durch Volker Hoffmann, den Vorsitzenden der „Einheit“ ergänzt wird.

Er nennt die Zahl von 13 000 Rußlanddeutschen und erklärt die Diskrepanz zwischen 5 000 und dieser Zahl leicht damit, daß mancher unter den Rußlanddeutschen mit einem Russen, einer Russin verheiratet ist, aber diese sich zum deutschen Ehemann, zur deutschen Ehefrau bekennen, und außerdem seien die Kinder mitzuzählen, auch wenn sie sich erst mit 18 Jahren endgültig zu entscheiden hätten. Eine Fülle von Angeboten, vor allem auch an sprachlichen Kursen zum Erlernen der Muttersprache, steht auf dem Programm. Und alles sei nicht nur auf die Deutschen zugeschnitten, sondern auch den Russen offeriert. Deutschland ist nicht nur in die-

Zum Deutschlandtreffen der Memelländer am 6. und 7. September

sehen wir uns wieder im Rosengarten
unserer Patenstadt Mannheim.

Wenn Sie ein Hotelzimmer in Anspruch nehmen
wollen, wenden Sie sich bitte an

Mannheimer Kongreß- und Touristik GmbH, Rosen-
gartenplatz 2, 68161 Mannheim, Tel. 0621/4 10 60

sem Reutsch-Russischen Haus gegenwärtig, sondern immer wieder auf den Straßen mit ihrem sehr regen Verkehr, denn vor der roten Ampel steht man wiederholt vor deutschen Automarken: Mercedes, Opel, BMW und Auto-Union.

Man kann nur hoffen, daß aus diesem erloschenen Stern Königsberg kein ausgebrannter Stern werden möge. Die ewig schöne Landschaft der Nehrung, Cranz und die an die Vergangenheit erinnernden vielen Sommerhäuser in Rauschen vermitteln einem dann wieder etwas Zuversicht.

Dr. Herbert Hupka (DOD)

Noch

VON HANNELORE PATZELT-HENNIG

*Noch gibt es grüne Auen,
noch blüht's in Wald und Feld,
noch zeigt sich Gottvertrauen
und Lächeln in der Welt.*

*Noch quirlen muntre Bäche,
noch steigt manch Nebelfeld,
noch kennt man Lieb und Treue
und Worte, die man hält.*

*Noch singen Nachtigallen,
noch wärmt der Sonne Glut,
noch hört man Echos schallen
auf Toleranz und Mut.*

*Noch keimet stilles Hoffen,
auf Zukunft und Gedeih'n,
noch sind die Wege offen,
Wir wollen wachsam sein.*

So viel Glück für 2 300 Mark

Wie taubstummen und hörgeschädigten memelländischen Kindern durch private Hilfe geholfen wurde. Aber das war nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

VON GERHARD KROSIEN

In Schmelz, Ortsteil von Memel, ist eine Internatsschule für taubstumme und hörgeschädigte Kinder des Memellandes eingerichtet worden. Viele der hier betreuten Kinder - zur Zeit sind es 45 zwischen 7 und 15 Jahren - sind vermutlich Opfer einer sträflich nachlässigen Entsorgung militärischer Schadstoffe der Sowjets im Raum Heydekrug. Sie bilden den Hauptanteil der Internatsschüler, von denen die Memeler nur die schulische Einrichtung mitbenutzen, am täglichen Unterrichtschluß jedoch nach Hause gehen.



Liselotte Trinkert und Danuta Gabaliene bei einer Gruppe gehörloser, taubstummer Kinder.

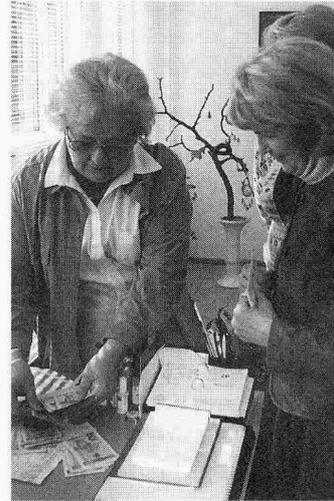
Die Stadtverwaltung Memel hat für die Kinder ein stark reparaturbedürftiges Gebäude zur Verfügung gestellt, das einst ein sowjetischer Kindergarten, später auch mal eine Asylanten-Unterkunft gewesen ist. Das sagt eigentlich genug über den Zustand. Auf jeden Fall ist außer vielfältigen gravierenden Baumängeln jetzt noch das löcherige Dach zu reparieren.

Mit der Demokratie ist auch in Litauen die Menschlichkeit zurückgekehrt. Das heißt: auch Behinderte werden jetzt wieder als natürlicher Teil der menschlichen Gesellschaft angesehen und behandelt. Die Eltern der Kinder bringen Opfer, wo sie nur können. Es fehlt aber an allen Ecken und Enden an dem für die Führung und den Ausbau des Internats notwendigen Geld. Die öffentliche Hand kann es zur Zeit nicht geben, weil sie es nicht hat.

Der litauische Staat sorgt im Rahmen des Möglichen für das Allernotwendigste: für Unterkunft, Betreuung und Grundverpflegung. Aber eine Internatsschule für geschädigte, vom Leben schwer benachteiligte Kinder braucht wesentlich mehr. Dringend gefragt sind Schulmöbel, taubstummen-/hörgeschädigtengerechtes Lerngerät, Lernmaterial, sanitäre Einrichtungen, Betten, Bettzeug, Bettwäsche, Matratzen, Schränke, Lampen, eine große Waschmaschine für die viele Gebrauchswäsche, Baumaterialien aller Art, kurzum: alles, was zu einem menschenwürdigen Dasein gehört.

Viel ist in den letzten Monaten dort schon geschehen. Dazu tragen solche Menschen wie Liselotte Trinkert aus Viersen bei. Sie hat in den vergangenen sechs Monaten -oft in kleinsten Beträgen- 2 300 DM, zum Teil durch „Pracherbriefe“, zusammengebracht und in Schmelz bei der völlig überraschten, sehr zuverlässigen Direktorin der Internatsschule abgeliefert. Was für eine Freude gab es da!

Liselotte Trinkert ist natürlich auf eigene Kosten dorthin gereist, um auch ja nicht einen Pfennig des gespendeten Geldes anzutasten! Mit der persönlichen Geldübergabe an die Direktorin Danuta Gabaliene, die als engagierte Ruheständlerin ihre jetzige Tätigkeit im wahrsten Sinne des Wortes als Berufung wahrnimmt, wollte sie für die Spender unbedingt sicherstellen, daß das Geld in die richtigen Hände kommt und tatsächlich für die Schule der hilfsbedürftigen Kinder verwendet wird.



Liselotte Trinkert übergibt Direktorin Gabaliene das Spendengeld.

An dieser Stelle danken die Mädchen und Jungen, die Direktorin und die Betreuer allen deutschen Spendern auf das herzlichste.

Die Spendenaktion für die taubstummen und hörgeschädigten Kinder des Memellandes muß weitergehen, denn diesen Kindern muß weiterhin geholfen werden. Sie haben dort nicht die Möglichkeiten und Hilfen, die hier Taubstumme und Hörgeschädigte vorfinden. Darum hier die Konto-Nr.: 946 889 bei der Sparkasse Viersen, BLZ 314 500 00, Stichwort Kinderhilfe Klaipeda. Weitere Informationen gibt Ihnen Liselotte Trinkert, Krefelder Str. 126, 41748 Viersen, Tel. 02162/31734.

Übrigens: Jeder Memelreisende kann die Internatsschule gern besuchen. Adresse: Strevos 7, Telefon aus Deutschland: 00 37 062374 19. Hier besteht auch bescheidene Übernachtungsmöglichkeit. Zu erreichen ist die Schule entweder mit dem Linienbus Richtung Schmelz oder mit dem Taxi. Allerdings müßte mit der Direktorin englisch gesprochen werden, falls die deutschsprachige Lehrerin nicht zu erreichen ist. Selbstverständlich können auch jederzeit Sachspenden unmittelbar

an die Internatsschule gesendet werden. Um die Zahlung eines Zolls zu vermeiden, müßte dann aber der Vermerk „Humanitäre Hilfe“ auf die Sendung geschrieben werden.

Abenteuerliche Reisen mit dem Stadtbus

VON RÜDIGER BERTSCHEIT

Eine Fahrt mit dem Stadtbus kann mitunter schon am Wohnort zu einem Erlebnis werden. Wenn man aber eine solche Fahrt in seiner Geburtsstadt unternimmt, zu der man nach Flucht und Vertreibung lange Jahre keinen Zugang hatte und deren heutige Bewohner eine fremde Sprachen sprechen, dann kann sogar eine einfache Busfahrt zu einer Abenteuerreise werden, zumal der erst kürzlich überwundene Sozialismus dem Land und der Stadt keine Reichtümer hinterlassen hat.

Eine fremde Stadt mit dem Stadtbus zu erkunden, hat sich in vielen Städten bewährt. Man erreicht nicht nur zügig und preiswert das Rijksmuseum in Amsterdam oder den Louvre in Paris, sondern lernt auch viel von dem Wesen und der Freundlichkeit der Menschen kennen, auch wenn man der Landessprache, wenn überhaupt, nicht besonders mächtig ist. Und man sieht die verschiedenen Möglichkeiten, wie das innerstädtische Transportproblem gelöst werden kann.

Wie in jeder Großstadt bedienen auch in Memel die Stadtbusse auf verschiedenen Linien die einzelnen Stadtteile. Es sind nicht die neuesten Modelle die dort ihren Dienst versehen, sondern das, was eben der Sozialismus als städtischen Fuhrpark so hinterlassen hat und einige ausrangierte Fahrzeuge der Stadtwerke Lübeck. Sie bilden mit ihren deutschsprachigen, großflächigen Reklameaufdrucken einen bunten Kontrast zu den sichtlich heruntergekommenen und verbläuten Fahrzeugen osteuropäischer Produktion.

Wer so einen Stadtbus benutzen will, muß vorher an einem Kiosk oder irgendeiner Verkaufsstelle Fahrscheine zu 30 Cent kaufen, umgerechnet etwa 15 Pfennig. Im Bus werden keine Fahrkarten verkauft, für die Entwertung muß man an einem der unscheinbaren, einfachen Löcher selbst sorgen. Hat man diese Hürden genommen, vielleicht sogar einen akzeptierten



tablen Sitzplatz gefunden und strebt seinem Ziel zu, dann kann es passieren, daß der Bus plötzlich auf freier Strecke anhält. Der Fahrer stellt den Motor ab und beginnt durch die Reihen gehend sorgfältig jeden Fahrschein zu kontrollieren bis endlich das Fahrzeug sich rasant wieder in Bewegung setzt, als könne die verlorene Zeit je wieder aufgeholt werden.

Ohne einen festen Fahrplan verkehren außerdem private Linientaxis auf den Streckennetzen. Sie stehen in direkter Konkurrenz zu den städtischen Bussen und buhlen im harten marktwirtschaftlichen Wettbewerb um die Gunst der Fahrgäste. Kundenfreundlichkeit wird hier groß geschrieben, auf Handzeichen vom Straßenrand wird zugestiegen, auf Zuruf hält der Fahrer, damit König Kunde auch außerhalb der Haltestellen aussteigen kann.

Für einen Litas reist man so mit einem Kleinbus westeuropäischer Produktion durch die Stadt. Volkswagenbus und Ford Transit, nicht immer ganz neu, waren die am meisten vertretenen Fahrzeuge in dieser Preisklasse. Bezahlt wurde direkt beim Unternehmer, der den Wagen auch selbst steuerte. Und je mehr Passagiere er mitnahm, umso höher war sein Umsatz und Gewinn. So konnte man bei diesen Reisen mit dem Linientaxi der gehobenen Komfortklasse mitunter recht engen Kontakt mit den Einheimischen pflegen, irgendwie paßte auch der nächste Passagier mit seiner Einkaufstasche immer noch rein.

Zum halben Preis und etwas weniger beengt konnte man mit den 25-Sitzern Marke „Ikarus“ aus der sozialistischen Konkurrenz fahren. Meistens waren es Familienbetriebe. Während der Mann für die technische Betriebsführung hinterm Steuerrad zuständig war, oblag der Frau die Führung der Finanzabteilung. Direkt an der vorderen Eingangstür sitzend kassierte sie ab, während die hintere Tür fest verdrahtet war, um dem verlustbringenden Schwarzfahren vorzubeugen.

Adrett machten sich manchmal die hübschen Tüllgardinen an den Fenstern dieser Gefährte, wenn auch das einst strahlende Weiß sich oftmals nur noch erahnen ließ. Auch war der erdfarbene-Tarnanstrich inzwischen deutlich in die Jahre gekommen, zudem der Rost hier langsam die Oberhand gewann. Den Zugang zum Motor am hinteren Teil des Fahrzeugs hinderten oftmals keine schweren Abdeckbleche mehr, genauso wie bei den verschlissenen Sitzen auf gewichtserhöhende Ausbesserungsarbeiten verzichtet

wurde. Leere Lampenfassungen und lückenhafte Gepäcknetze dienten auch der Betriebskostensenkung. Die fahrtwindabhängige Lüftung zwischen den spaltbreiten Türen und Dachluken ließen den Dieselabgasen kaum eine Chance, länger im Wangeninneren zu verweilen. Den interessierten Fahrgästen ermöglichten Rostlöcher im Bodenblech mühelos, sich vom Zustand der Fahrbahn zu überzeugen.

Wahrlich, so eine Fahrt mit einem Stadtbus, egal in welcher Preisklasse, war immer ein Abenteuer. Nicht nur, daß man Land und Leute näher kennenlernte, sondern man bekam auch Alternativen gezeigt, wie sich innerstädtischen Nahverkehr kostenbewußt organisieren läßt.

Urlaub zwischen Haff und Ostsee

Vor rund sechzig Jahren kaum anders als heute

Wer nicht bei einer Fischerfamilie wohnen oder seine Verwandten - falls er dort welche hatte - mit einem längeren Besuch erfreuen wollte, der konnte sich in einem der gut geführten Hotels oder in einer Pension einmieten. Angebote für Erholung Suchende, die mit den Verhältnissen im memelländischen Teil der Kurischen Nehrung nicht oder nur wenig vertraut waren, enthielt zum Beispiel eine 1939/40 vom Landesfremdenverkehrsverband Königsberg herausgegebene Informationsbroschüre „Hotels in Ostpreußen“. Lassen Sie uns einmal darin blättern:

Zunächst **Nidden**: 458 Betten gab es dort, fünf sogenannte „Privatbäder“, 101 Zimmer hatten fließendes Wasser. Die Preise bewegten sich für volle Pension in der Saison zwischen 4,50 und 7,50 Reichsmark, außerhalb der Saison zwischen 4 und 6,50 RM.

Und hier die Namen der Niddener Betriebe und ihrer Besitzer (in Klammern die Anzahl der Betten):

Hotel Hermann Blode - Emma Blode (120), Hotel „Königin Luise“ - Gustav Blode (110), Hotel „Kurischer Elch“ - Gustav Stra-

gies (50), Hotel „Nordische Linnäa“ - Henry Domscheit (50), Hotel Martin Sakuth - Martin Sakuth I (35), Fremdenheim Gertrud Blode (30), Villa Charlotte - Anna Sakuth (22), Villa Martha - Hans Pietsch (26), Fremdenheim Heinrich Haak (15).

In **Preil** standen 54 Betten zur Verfügung. Mit voller Pension kostete ein Tag 3,50 Reichsmark. Da gab es das Gasthaus „Preiler Elch“ - Besitzer Michel Detzkeit (24) und die Pension Fritz Radmacher (30).

Perwelk war ebenfalls recht bescheiden mit dem Gasthaus „Zum Elch“ - W. Bastick II, wo fünf Betten zwischen 3,50 und 4 RM angeboten wurden.

Das Ostseebad **Schwarzort** hatte 508 Betten anzubieten. In 37 Zimmern gab es fließendes Wasser. Für volle Pension während der Saison waren zwischen 5 und 6,50 Reichsmark, außerhalb der Saison 4,50 bis 5,5 RM zu bezahlen.

Die Namen der Schwarzorter Einrichtungen und ihrer Besitzer:

„Kurischer Hof“ - Hotelbetriebs GmbH (120), „Forsthotel“ - Gemeindebeamte der Stadt Memel (75), „Waldfrieden“ - Frau Szeliel (60), „Hotel May“ - G. Ilginnis (60), „Zur Eiche“ - E. Sakuth (30), „Villa Flora“ - E. May (50), „Villa Hubertus“ - Else Gahze (50), „Villa Sommer“ - Teschke (25), Pension Else Pietsch - E. Bastick (25), „Strandhalle“ E. Ilginnis (8).

Späßchen

Bei einer Wahlversammlung hält auch ein Bäckermeister eine Rede. Er fuchtelt dabei so mit Armen und Händen herum, daß die Anwesenden nervös werden und gar nicht mehr zuhören. Nur sein Freund schaut ihn unentwegt an.

Als der Redner endlich geendet hat, sagt er zu seinem Freund:

„Na, August, hab ich nicht recht?“ „Weißt“, meint dieser, „ich hab gar nicht zugehört. Ich hab bloß immer auf deine großen Hände jesehen und bei mir jedacht: Wie kann der Mensch bloß mit so große Hände so kleine Brötchen backen!“

*

Sonntagmittag in Königsberg. Die Straßenbahnlinie 12 ist schon am Kaiser-Wilhelm-Platz voll besetzt mit Ausflüglern, die auf die Hufen wollen. Der Schaffner kommt nur mit Mühe noch als

letzter auf die Plattform, beginnt aber trotz der Enge unverdrossen zu kassieren. Plötzlich in der scharfen Rechtskurve vom Gescusplatz zum Steindamm ein Schrei eines Fahrgastes: „Schaffner, da ist eine rausgefallen!“ Der Schaffner hebt kurz den Kopf, wirft einen flüchtigen Blick nach draußen und sagt schlicht: „Lassen Sie man, die hat schon bezahlt...“

*

Unsere Tante Pauline war mit geistigen Gaben nicht übermäßig gesegnet, dafür aber mit nicht unbeträchtlicher Leibesfülle. Der Arzt verordnete ihr eine entsprechende Diät. Als sie mit dem Beratungsergebnis nach Hause kam und darüber berichtete, meinte sie bedrückt: „Ach Chott, nu hab ich doch verjessen dem Doktor zu fragen, soll ich die Diät nu vor dem Essen nehmen oder nach dem Essen.“

Johanni bei uns zu Hause

VON EMMY MAY

Wer von uns Memelländern denkt nicht gern in den langen Tagen des Mittsommers an die Johannifeuer in der Heimat zurück?

Hier weiß man nicht von unseren uralten Sitten und Gebräuchen. Hier kennt man nicht den Zauber unserer Johanninacht, wenn es kaum dunkel werden wollte. Unsere Gedanken weilen an solchen Tagen daher mehr denn je in unserer geliebten Heimat. Bilder der Vergangenheit ziehen an unserem geistigen Auge vorüber, Bilder, die aus den frühesten Kinderjahren stammen.

Johanni! Wie hat man sich auf diesen Tag gefreut. Es wurden Fladen gebacken und Quarkkäse bereitet, im Hause wurde alles geputzt und gescheuert, im kleinen Blumengarten harkte man die Gänge und fegte vor der Tür. Kurz - es wurden alle Vorbereitungen getroffen wie zu einem großen Fest. Aus dem Wald wur-

den grüne Zweige geholt, die in den Fischerhäusern in den Stuben und im Flur unter die Balken gesteckt wurden. Die Decken waren dann ganz in Grün eingehüllt, und das ganze Haus roch nach Sommer. Von Feldblumen wurden Kronen geflochten, die man mit bunten Papierschleifen verzierte. Diese Kronen wurden am Morgen des Johannitages auf hohen Stangen am Tor befestigt. Wenn wir Kinder zur Schule gingen, freuten wir uns über die Kronen, die da so lustig baumelten und deren Papierschleifen im Winde flatterten.

Die Fischer kamen mit ihren Kähnen schon früh vom Haff nach Hause, weil sie die Johannisnacht im Dorf feiern wollten. Knechte und Mägde versammelten sich auf einem Weideplatz hinter dem Dorf. Hier wurden Bier und Schnaps hingetragen. Eine Ziehharmonika spielte. Es wurde getanzt und gesungen, gelacht und gescherzt.

Die Söhne und Töchter der Fischerwirte durften nicht auf die Festwiese. Das schickte sich nicht für sie und war ihnen von ihren Eltern streng verboten. Es taten sich daher immer mehrere bekannte junge Leute zusammen und fuhren mit dem Kahn auf dem Haff oder auf dem Strom auf und ab. Lustige Unterhaltung gab es in diesen Kähnen.

An einen Abend in meiner Kindheit erinnere ich mich noch lebhaft, als ich mit meiner Mutter und meinen Geschwistern am Strom stand. Es war ein wunderschöner Johanniabend. Der Mond spiegelte sich im unbewegten Wasser. In den Kähnen wurde ein Lied angestimmt:

*Still ruht der See
Die Vöglein schlafen.
Ein Flüstern nur -
man hört es kaum.
Der Abend naht;
es senkt sich nieder
auf die Natur
ein süßer Traum.*

Wundervoll klang die getragene Weise über das Wasser. Von der Tanzwiese klangen Musik und frohes Lachen durch die stille Nacht. Dann aber nahte der Höhepunkt. Kurz vor Mitternacht gingen die Knechte zu den Teertonnen, die sie schon für die Johannisnacht aufbewahrt hatten. Sie fuhren sie in die Mitte des Stromes, setzten sie über Bord und steckten sie an. Ein schöner Anblick, diese Feuersäulen im Wasser.

Ich war noch ein kleines Mädel und sah alles mit staunenden

Augen. Mein Ohr fing das leise Rascheln der Weiden auf, und enger schmiegte ich mich an die Mutter. Ob das wohl eine Hexe war, die aus dem Feuer flüchtete? Denn man hat uns erzählt, daß die Hexen in der Johannisnacht verbrannt würden. Als die letzten Teertonnen ins Haff hinausgeschwommen waren, gingen wir ins Haus und ins Bett. Von der Tanzwiese her aber drang der Jubel noch lange zu uns herüber. Sie feierten Johanni.

Johanni bei den Surinkmeninkern

Anders war die Johannifeier bei manchen Bauern des Memellandes. Hier wurde vor allem der Johannistag gefeiert. Am Vorabend hatte eine der bekanntesten religiösen Versammlungen mit einem Laienprediger stattgefunden. Für die Feier am Johannistag waren Freunde und Nachbarn eingeladen. Der Bauer hatte sogar ein Schwein geschlachtet.

Der Versammlungsprediger sprach ein Gebet, und man setzte sich an den vollbeladenen Kaffeetisch. Es gab Kaffee und selbstgebackenen Stritzel, Butter und eigene Suris, Wurst und Sülze, gebratene Karbonade und kalte Klopse. Dabei war der Tisch so dicht besetzt, daß alle Speisen jedem Gast in erreichbarer Nähe standen; ein Herumreichen gab es hier nicht. Lange wurde gegessen. Dann erhob man sich und machte einen Spaziergang durch die Felder, vorbei an dem wogenden Getreide, an Äckern und Wiesen. Auf einem Nachbargrundstück wurde das Heu gewendet. Unser frommer Bauer schüttelte den Kopf: „Am Johannitag! Kann das Segen bringen?“

Reichlich müde von der Wanderung kam man nach Hause. Zum Abendbrot gab es Schweinebraten und geschmortes Rindfleisch, als Abschluß Pflaumensuppe mit Klößen, die in damaliger Zeit bei allen Festlichkeiten den Abschluß bildete. Zum Schluß wurde noch ein frommes Lied gesungen. Der Prediger sprach noch ein Gebet, und dann war die Johannifeier beendet.

Wenn wir die Wahrheit auf den Kopf stellen, bemerken wir gewöhnlich nicht, daß auch unser Kopf nicht dort steht, wo er stehen sollte.

Friedrich Nietz-

Wir fahren nach Königsberg

Zu Besuch im Deutsch-Russischen Haus

VON SILKE BROHM

Die erste Reise in das Oblast war ein Schock. Dreieinhalb Jahre zurück: Zwei Schweizer und zwei Deutsche steigen in Vilnius in ein Auto und fahren nach Westen. Eine Grenze wird dank Schweizer Autokennzeichen, das fälschlicherweise für Rotes Kreuz gehalten wird, schnell passiert. Baumchauseen, wie sie von zu Hause bekannt sind. Der Kompaß zeigt immer noch Westen an, das Gefühl aber sagt tiefster Osten. Und schließlich der Gedanke an die bedrückende Stimmung in Tarkovskij-Filmen. Allein Ortsnamen wie Babuskino lösen gewisse Heiterkeit aus. Als nach zweieinhalb Tagen Nidden erreicht wird, Freude darüber, daß der Spuk vorbei ist. Auch bei den nicht heimweggetränkten Schweizern.

April 1997. Die Industrie- und Handelskammer der Stadt Klaipėda/Memel fährt nach Kaliningrad/Königsberg und hat noch Plätze frei. Wollt Ihr mit? Die Direktorin und die Assistentin des Simon-Dach-Hauses sagen nicht nein.

Der Einstieg in den Oblast erfolgt diesmal über die Nehrung. Kaum daß die Grenze passiert ist, wird der Blick auf superscharf gestellt und das analytische Vergleichen beginnt. Ja, womit eigentlich? Die Litauer vergleichen alles mit Litauen, besser gesagt mit Memel und Umgebung.

Und womit vergleicht eine Deutsche, die seit fast vier Monaten in Litauen ist? Sie ist hin- und hergerissen, weiß sie doch von ihrer ersten Reise, daß einem Gebiet, wie dem um Königsberg herum, mit schnöden konfrontativen Analysen nicht beizukommen ist. Irgendwann macht sie mit ihrer deutschen Seele einen Friedenspakt und beschließt, von nun an sich auf die in solchen Fällen einzig gültige Formel Kaliningrad ist Kaliningrad zu verlassen, auch wenn diese natürlich nicht immer hundertprozentig aufgehen mag. Vor allem nicht bei Dingen, die positiv auffallen, wie zum Beispiel die Frauen, die viel selbstbewußter scheinen, als in Litauen.

Auch der nostalgische Blick läßt sich nicht vollends abstreifen.

Jede alte Jahreszahl auf rotem Ziegelstein wird begierig aufgesogen, jedes alte Haus, jede alte Kirche, besonders in Neubaugebiet, mit Interesse registriert... Hopppla, hier wird sich doch hoffentlich nicht gerade in eine rational nicht zu begreifende Stadt verliebt? Um das mit Bestimmtheit verneinen zu können, müßte die Probe aufs Exempel mit einer erneuten Reise gemacht werden.

Für die kleine Delegation aus dem Simon-Dach-Haus wartet Königsberg noch mit einem ganz besonderen Bonbon auf.

Wir machen uns auf den Weg in die Jaltinskaja 2a, wo sich das Deutsch-Russische Haus befindet, ein einstöckiger Ziegelsteinneubau mit einem großen abgezaunten Gelände herum. Der zweite Direktor Jurij Justus empfängt uns und stellt uns das Haus, das es seit 1993 gibt, vor. Wir sind beeindruckt. Obwohl beide Häuser in Königsberg und Memel ähnlich als deutsch-russische bzw. deutsch-litauische Begegnungsorten konzipiert und mit deutscher Hilfe gebaut sind, unterscheiden sie sich in ihrer praktischen Umsetzung doch erheblich voneinander, nicht zuletzt auf Grund der andersartigen Eigentums- und Finanzlage. So hat das Deutsch-Russische Haus drei Eigentümer: die Privatstiftung „Königsberg“, die Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) und die Russisch-Deutsche Gesellschaft.

Im Gegensatz zu nur zwei Mitarbeitern im Dach-Haus verfügen die Königsberger über 15. So können mehrmals die Woche Deutschkurse für Erwachsene und Kinder unterschiedlichen Sprachniveaus angeboten werden. Ein Computerkabinett mit 18 Notebooks und ein engagierter Computerspezialist ermöglichen die Durchführung von Computerkursen. Wir werden blaß vor Neid, denn das Dach-Haus besitzt noch nicht mal einen Computer... Auch die Bibliothek und der große Saal mit einem Konzertflügel lassen uns erstaunen.

Trotz dieser Unterschiede in der materiellen Ausstattung zeigt sich, daß beide Häuser in ihrer Arbeit dasselbe Ziel verfolgen: als Kulturzentren für ihre jeweiligen Städte zu fungieren und mit anderen Minderheitenvereinen zusammenzuarbeiten. Deshalb liegt es für beide Seiten auf der Hand, es bei dieser einmaligen Stippvisite nicht zu belassen, sondern in Zukunft die Kontakte zwischen Königsberg und Memel auszubauen. Damit steht fest: Kaliningrad/Königsberg wird uns bald wiedersehen.

WIR MEMELLÄNDER

Nachrichten · Berichte · Termine

Heimatrundschau



Anna Arnaschus wurde 100 Jahre alt

Am 1. Juni 1997 erreichte Anna Arnaschus geb. Paltins das hohe Lebensalter von 100 Jahren. Die Jubilarin ist die Mutter des langjährigen Kassenprüfers der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise und Vorstandsmitgliedes der Memellandgruppe Bonn, Kurt Arnaschus.

In ihrem langen Leben hat Anna Arnaschus Sonnen- und Schattenseiten gesehen und erlebt. Obwohl sie während der schweren Jahre der Kriegswirren unglaubliches Leid erlebt hat, verlor sie nie den Lebensmut und war immer für die Familie da. Dazu gehören ihr Sohn Kurt und die Tochter Elfriede Schlosser mit ihren Familien. Den herzlichen Glückwünschen, denen sich das „Memeler Dampfboot“ und die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise (AdM) anschließt, gehen nach 27283 Verden-Dauelsen, Im Knippsande 14.



Familien-Chronik



Fern der Heimat starben

Eva Kunstmann geb. Gruening, geb. am 1.12.1926 in Schwarzort, gest. am 8.6.1997 in Frankfurt a.M.

Robert Mikat, geb. am 22.10.1919, gest. am 19.4.1997 in Buxtehude/Neukloster, Waldsiedlung 11.

Anna Meusel geb. Kurschus aus Drawöhnen, geb. am 14.9.1919, gest. am 5.5.1997 in Bad Nauheim, Eleonorenring 5.

Johann Gibbisch aus Grünheide und Memel, jetz Ziekstr. 14, 99718 Oberspier, zum 90. Geburtstag am 21. Mai.

Margarete Kakies geb. Herberger aus Memel, Friedrichsmarkt 7, jetz Neißeweg 7, Seelze, zum 89. Geburtstag am 30. Juni.

Minna Skepenat geb. Sellenies aus Bismarck/Atmath/Ruß, jetz Altenheim Bethanien, Aufderhöher Str. 175, 42699 Solingen, zum 89. Geburtstag am 19. Juli.

Max Leppert aus Krakischken, Kr. Tilsit/Ragnit, jetz Elmweg 13, 37081 Göttingen, zum 88. Geburtstag am 12. Mai.

Helene Schories aus Memel, Friedrich-Wilhelm-Str., jetz Maikstr. 13, 21031 Hamburg, zum 88. Geburtstag am 14. Mai.

Willi Lilienthal aus Stonischken, Kr. Heydekrug, jetz Finkenweg 53, 21129 Hamburg, zum 88. Geburtstag am 3. Juli.

Helene Menz geb. Tolischus aus Kanterischken, Kr. Heydekrug und Scheeren, jetz Klauserfeld 51, 42899 Remscheid, Tel. 02191/52163, zum 87. Geburtstag am 18. Juni.

Anna Pietsch geb. Engelin aus Schwarzort, jetz Ostlandstr. 10, 26345 Bockhorn, zum 86. Geburtstag am 3. Juli.

Martha Gudwet geb. Matzenohr aus Heydekrug, jetz Flottmannstr. 116, 44625 Herne, zum 86. Geburtstag am 13. Juli.

Willy Gailus aus Heydekrug, jetz Fliegenberg 6, 21435 Stelle, zum 85. Geburtstag am 23. Mai.

Heinrich Dauskardt aus Pakamonen, jetz Logeweg 7, 27243 Harpstedt, Tel. 04244/7267, zum 85. Geburtstag am 1. Juni.

Maria Killus aus Laugszargen, Kr. Tilsit/Ragnit, Witwe des letzten Pfarrers der Kirche Laugszargen, jetz Gustav-Hugo-Str. 2, 79540 Lörrach/Stetten, Tel. 07621/10299, zum 85. Geburtstag am 27. Juni.

Arnold Knabe aus Mellneragen/Memel, jetz Am Schwarzenberg 5, 37520 Osterode am Harz

(Lerbach), zum 84. Geburtstag am 25. Juni.

Grete Steinhagen geb. Klimkeit aus Dwielen, jetz Amandastr. 83a, 20357 Hamburg, zum 84. Geburtstag am 1. Juli.

Gertrud Weinreich geb. Kröhnert aus Rucken und Altdümpelskrug, Kr. Elchniederung, jetz Hildesheim, zum 83. Geburtstag am 10. Mai.

Erna Streve geb. Bergner, verw. Teubler aus Nattkischken, Kr. Pogeegen, jetz Tichelwarfer Str. 113, 26826 Weener, zum 83. Geburtstag am 5. Juni.

Wilhelm Nelamischkies aus Wiesenheide Kr. Heydekrug, jetz Motzstr. 12, 60386 Frankfurt a.M., Tel. 069/418622, zum 82. Geburtstag am 9. Juli.

Magdalena Steinberger geb. Baar aus Memel, Spitzhuterstr. 5, jetz Dorfgartenweg 16, 58258 Gevelsberg, zum 81. Geburtstag am 24. Juni.

Magdalena Knekties aus Koadjuthen, jetz Klein-Vernich, 53919 Weiterswist, Tel. 02254/2284, zum 81. Geburtstag am 30. Juni.

Käthe Wichert geb. Preikschat aus Wischwill/ Tilsit und Cranz, jetz Lindau am Bodensee, zum 80. Geburtstag am 11. Juni.

Bruno Szonn aus Coadjuthen/Uigschen, jetz Im Höfchen 2, 35325 Mücke, zum 80. Geburtstag am 16. Juni.

Bruno Meslin aus Memel, Ankerstr. 15, jetz Edgar-Bennert-Str. 69, 19057 Schwerin, zum 80. Geburtstag am 6. Juli.

Gertrud Kischkies geb. Kretzing aus Schakunellen, Kr. Heydekrug, jetz Edvard-Criegstr. 21, 24768 Rendsburg-Hohe Luft, Tel. 04331/27957, zum 80. Geburtstag am 17. Juli.

Werner Gruening aus Schwarzort, Kurische Nehrung, Kr. Memel, jetz Steubenstr. 52, 58644 Iserlohn, zum 75. Geburtstag am 16. Juni.

Ernst Baltuttis aus Szieszigirren-Pokallna/Ruß, Kr. Heydekrug, jetz Ährenstr. 31, 58135 Hagen, Tel. 407137, zum 75. Geburtstag am 21. Juni.

Erich Engelin aus Schwarzort, Kurische Nehrung jetz Orionweg 11a, 70565 Stuttgart, zum 75. Geburtstag am 29. Juni.

Eva Gertrud Heitmann geb. Ilg-auds aus Memel/Schmelz, Mühlenstorstr. 13, jetz Benziner Str. 35, 19386 Kritzow, Tel. 038733/20785, zum 70. Geburtstag am 12. Mai.

Elly Hager geb. Endruschat aus Wilkieten, Kr. Memel, jetz Sude-roder Str. 48, 12347 Berlin, zum 70. Geburtstag am 26. Mai.

Kurt Jackschis aus Memel, Gr. Sandstr. 14, jetz Zur Viktorwiese 2, 31515 Wunstorf, Tel. 05031/2471, zum 70. Geburtstag am 9. Juni.

Horst Treptau aus Memel/Schmelz, Mühlenstorstr. 104, jetz Eiderstr. 17, 38120 Braunschweig, zum 70. Geburtstag am 11. Juni.

Wilhelm Kupschus, Bergstr. 13a, 82131 Gauting, Tel. 089/8504285, zum 70. Geburtstag am 13. Juni.

Herbert Jaeger aus Memel, Am Wasserturm 5, jetz Schulstr. 2, 06886 Luth.-Wittenberg, zum 70. Geburtstag am 25. Juni.

Erwin Horner aus Eidaten, Kr. Heydekrug, jetz Königsberger Str. 1, 56626 Andernach, zum 70. Geburtstag am 26. Juni.

Hugo Schlenther aus Heydekrug, Ramutter Str., jetz Karl-Marx-



Konfirmanden vor der Kirche in Plicken beim letzten Unterricht mit Prediger Tydecks. Die Konfirmation führte Pfarrer Balteris durch. Bild Hildegard Schuschel geb. Jaudzims

Str. 6, 07985 Elsterberg, zum 70. Geburtstag am 29. Juni.

Ruth Neumann geb. Liedert aus Pogege-Neuhof, jetzt Klgo. 308, Parz. 350, 22453 Hamburg, zum 70. Geburtstag am 1. Juli.

Helga Göhling geb. Wiegratz aus Lasdehnen, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Erwin Fischer Str. 45, 23968 Wismar, zum 70. Geburtstag am 3. Juli.

Hanna Demmin geb. Brüsewitz aus Memel, Kreuzstr. 6, jetzt Carl von Essenstr. 12, zum 70. Geburtstag am 5. Juli.

Herta Heidrich geb. Wendel aus Drawöhnen/Darzeppeln, jetzt Am Hang 14, 63906 Erlenbach, zum 70. Geburtstag am 14. Juli.

Margarete Kaletta geb. Kalks aus Scheiten/Wischwill, jetzt Roggeliner Str. 7, 19217 Dechow, zum 70. Geburtstag am 20. Juli.

zur Diamantenen Hochzeit

Max Leppert und Ehefrau Elisabeth geb. Besrukow aus Krakischken, Kr. Tilsit/Ragnit und St. Petersburg, jetzt Elmweg 13, 37081 Göttingen, zum Fest der Diamantenen Hochzeit am 16. Mai.

zur Goldenen Hochzeit

Kurt Hubert und Ehefrau Emma geb. Menzel aus Graumen/Plicken, jetzt Neubau 1 Pf. 146, 19205 Roggendorf, zum Fest der Goldenen Hochzeit am 24. Mai.

Ernst Silkeit und Ehefrau Gertraude aus Memel, Mühlenortstr. 104, jetzt Malzwinkel 5, 06118 Halle, zum Fest der Goldenen Hochzeit am 21. Juni.

Hans Mikuseit und Ehefrau Mariechen geb. Brümmer aus Kinten, jetzt Am Vorberg 142, 27318 Hoyerhagen, zum Fest der Goldenen Hochzeit am 27. Juni.

*

Ärinnernse sich noch?

Also wissense, mir kommt das Grausen, wenn ich beim Bäcker stehn tu. Ärbarmtsich! Preise sind das, Preise! Da kann einem der Kaffe von der Einsejnung hochkommen! Möchtest bißche Kuchen auffem Tisch bringen, nur so bißche zum Schmengern, zahlst zehn Mark und ist nuscht zu besehen. Kannst auffe flache Hand wegtragen!

Na und dänn das Brotche, Ärbarmung! Da weißt vor lauter Sorten-nich, was nehmen sollst. Könnst e ganzen Jahr lang jedem Tach e andre Sort ässen. Und dann mä-kernse zuhaus noch rum, woso grad diese Sort jebracht hast, wo erst vorchte Woch gab.

Wie scheen war das doch damals zuhaus! Da jab Feinbrot und Halbfeinbrot und Graubrot und wänn mal was andres wolltest, nahmst Süßsauerbrot und alle warn zufrieden. Da jab scheen reesche Semmelchens vier Stück fiern Groschen, und der Bäcker hatte schon um sieben Uhr offen. Und Kuchens! Wissense noch? Hörchen und Schnecken und Amerikaners, fiern Markche konntst ganzem Kaffeeklatsch versorjen. Und heite? Unter Nuß- und Schmand- und Mokkaorte darfst garnich antanzen, sonst bist gleich unten durch. -

Iebrijens, was ich noch sajen wollt: Wann habense zum letzten Mal Wurschtsuppe jejessen? Sehns, ich auch nich.

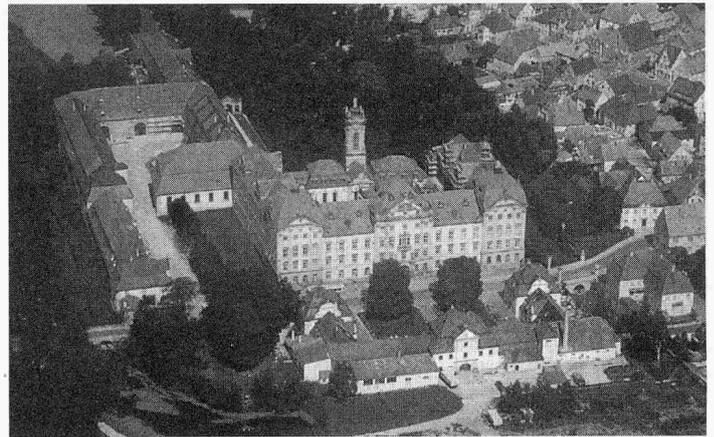
Wenn bei Leufert oder Petroschka oder bei Esch in Bommelsvitt am Donnerstag frische Jritzwurscht jab, denn krichst e ganze Kann voll Wurschtsuppe dazu, - margrietsch. Wissense überhaupt noch, wie knusprich jebratene Jritzwurscht schmeckt? Zum Fingerablacken! Wo jiebt das heite noch? Und denn noch ein, zwei Kornche hintre Bind jekippt, ach Jotteche nei, war das scheen! GGr

Wer - Wo - Was?

Förderverein Kulturzentrum Ostpreußen gegründet

Das Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloß Ellingen ist im Laufe der Zeit zu einer bedeutenden Einrichtung geworden, die weit über die Grenzen der Region hinaus bekannt wurde.

Zur Gründungsversammlung eines Fördervereins trafen sich am 10. Mai Mitglieder der Landsmannschaft. Der Leiter des Kulturzentrums, Wolfgang Freyberg, wies darauf hin, daß vom Stiftungsrat die Bitte geäußert wurde, einen Förderverein ins Leben zu rufen. Im nächsten Jahr würde die Patenschaft des Freistaates Bayern außerdem zwanzig Jahre bestehen, ein weiterer Anlaß, der Gründung näherzutreten. Es gehe



Das Deutschordensschloß Ellingen, wo sich das Kulturzentrum Ostpreußen befindet. Bild Otto

darum, nicht nur ideell dem Kulturzentrum einen Rückhalt zu geben, sondern auch die materielle Grundlage sicherzustellen. Nach der Beratung einer Satzung und der Beschlußfassung über die Vereinsgründung wurde zur Vorsitzenden des Vereins einstimmig Katharina Fürstin von Wrede gewählt, deren Familie nach der Säkularisation über 130 Jahre im Schloß Ellingen residierte.

Erwähnt sein noch, daß das Kulturzentrum Ostpreußen schon seit 1981 im Westflügel des markanten Barockschlosses besteht (das MD berichtete). Seitdem ist es durch zahlreiche bedeutende Veranstaltungen hervorgetreten. Ein großer Erfolg war die vor zwei Jahren gezeigte Ausstellung über die Albertina, also das 450jährige Jubiläum der Universität Königsberg. Bis zum 15. Juni dieses Jahres war noch die Ausstellung über das nördliche Ostpreußen zu sehen.

Hans-Rolf Otto (DOD)

Gesucht werden

Bekannte oder Freunde von Charlotte Mestars aus Memel, jetzt Eschenstr. 18, 59755 Arnsberg.

Horst Lehnard (58-60) aus Laugzargen von Edith Lehnard (früher Neumeilen-Schecken). Sie heißt jetzt Ona Puschkieni und wohnt in Natsikai (Natischken), Zemuciai Kaimas, 5761 Silutes raj. oder Theo Arndt, Am Nordbahnhof 35, 50389 Wesseling, Tel. 02232/449908.

Nur noch 12 Prozent

Hochprozentiger Alkohol wie Wodka darf in Rußland künftig nicht mehr an Kiosken, in kleinen Läden oder auf großen Lebensmittelmärkten verkauft werden.

Präsident Jelzin unterzeichnete einen Erlaß, der illegale Produktionen und illegalen Handel mit Alkohol unterbinden soll. Ab Juli dürfen Geschäfte, die keine Verkaufsräume besitzen, Spirituosen mit mehr als zwölf Prozent Alkohol nicht mehr verkaufen, meldete dpa.

Es war ein Land

„Agnes Miegel liest aus eigenen Dichtungen“, jetzt auch als Kasette für 22 DM. Die in der MD-April Ausgabe vorgestellte CD kostet 32 DM. Erhältlich beim Verlag Siegfried Bublies, Postfach 168, 56001 Koblenz, Tel. 0261/32337

Sieben Parteien

Der im April in Memel neu gewählte Stadtrat setzt sich aus 31 Ratsmitgliedern von 7 Parteien zusammen: Konservative 11, Bürgerallianz 7, Liberale 6, Zentrumsparterie 3, Christliche Demokraten 2, andere 2. Der neue Bürgermeister Dr. Eugenijus Gentvilas - 37, verheiratet, 3 Kinder - (siehe MD Nr. 5/97) gehört den Liberalen an. Er wurde mit 19 Stimmen gewählt.

Endlich

Einem äußerst dringenden Bedürfnis entsprechend, werden in Nidden zum Saisonbeginn zehn deutsche Biotoiletten aufgestellt. 55 Frauen werden während der Hauptsaison auf der Kurischen Nehrung für Sauberkeit sorgen. Und damit die vielen Vögel nicht ständig den Inhalt der Mülltonnen zerfleddern, sollen künftig Deckel auf die Tonnen.

Englisch vorne?

Zur Zeit herrsche offenbar die Mode vor, die englische Sprache zu bevorzugen, stellt die Direkto- →

rin des Simon-Dach-Hauses in Memel, Edita Surblyte, fest. Dies, obwohl in dem vom Innenministerium der Bundesrepublik Deutschland sowie von der AdM geförderte Kulturzentrum umfangreiche deutsche Sprachpflege betrieben wird. Jeden Freitag, so die Leiterin des Hauses, würden auch Filme über deutsche Kultur, Schriftsteller und interessante Persönlichkeiten gezeigt.

Verborgene Vergangenheit

Nachdem Mitglieder eines deutsch-litauischen Jugendlagers Kriegsgräber im Stadtpark, die vor einigen Jahrzehnten bereits eingeebnet worden waren, wieder instand gesetzt und mit einer Hecke eingefriedet hatten, wurden neue Grabstätten gefunden. Es wird vermutet, daß in zwei Feldern je über 300 und in drei weiteren Feldern etwa 150 bis 200 Soldaten begraben sind. Möglicherweise haben sich die Grabstätten früher bis zum Birkenwald bei der Polyklinik hingezogen und wurden später beim Bau der Straße nach Försterei in zwei Teile geteilt.

(Beiträge (4) aus der Memeler Tageszeitung „Klaipeda“)

Im Ferienlager noch Plätze frei

Für das von der THW-Jugend Westerstede zu veranstaltende Sommerferienlager in Kinten vom 19. Juli bis 8. August können sich noch Jugendliche im Alter von 8 bis 17 Jahren anmelden (siehe MD 4/97).

Anmeldeschluß für die Reise ist der 25. Juni. Der Teilnehmerbeitrag pro Person beträgt 450 DM. Informationen erhalten Sie unter der Telefonnummer 04488/7 85 25 oder 7 91 65, THW-Jugend Westerstede.

Auch „Pregel“ war dabei

Zwischen den erfreulich vielen und munteren Teilnehmern am Deutschlandtreffen der Landsmannschaft Ostpreußen stellte der Zuchtverband für Ostpreußische Skudden und Rauhwillige Pommersche Landschaft auch diesmal wieder eine Gruppe Skudden im Messegelände vor. Der schmucke Bock, „Pregel“ mit Namen, war von Heinrich Schwarz aus Rau-

densee Kreis Angerburg, nun wohnhaft in Lohne bei Bad Sassendorf in Westfalen gezogen worden. Sein Vlies, Statur und die wache Art beeindruckten die Interessenten deutlich. Viele Landsleute fragten nach Möglichkeit und Voraussetzungen, mitzuhelfen, diese wertvolle Rasse der heimatlichen Urzeitschafe zu erhalten. Sie zeichnen sich durch Anspruchsbescheidenheit und Vitalität aus, brauchen keinen Stall und liefern äußerst wertvolle Wolle. Die daraus gewebten Feinwollstoffe, die der Zuchtverband selbst weben läßt und vertreibt, zählen zu den kostbarsten; auch die feinen Strickwollen sind recht begehrt. Noch immer gibt es diese uralten Rassen in der Heimat nicht wieder, alle etwa 120 000 Tiere, die zurückblieben, wurden vernichtet. Wer es einrichten kann, mitzuhelfen, die nun wieder insgesamt 2 500 Herdbuchtiere zu halten, findet Rat und Anleitung beim Zuchtverband in 53343 Niederbachem. Diese Schafe gehören zu den nachweisbaren Ureinwohnern Ostpreußens seit Jahrtausenden und die Nachfrage nach ihnen nimmt zu. ZV-SP

TREFFEN der Memelländer

Bochum und Umgebung: Unser nächstes Treffen in der Ostdeutschen Heimatsstube in Bochum, Neustr. 5 (Nähe Hbf.), ist am Sonnabend, dem 28. Juni um 15.30 Uhr. Wir laden alle Memelländer, Freunde und Bekannte herzlich ein. Um vollständiges Erscheinen bittet Ihr Vorstand.

Hannover: Wegen der Ferien- und Reisezeit fällt unser Gruppentreffen, am 29. Juni aus. Wir sehen uns wieder, am Sonntag, dem 31. August um 15 Uhr im Wiener Café des Central-Hotels Kaiserhof, Ernst-August-Platz 4, gegenüber dem Hauptbahnhof. Der Vorstand

Essen: Zu unserm Sommertreffen am Sonntag, dem 13. Juli um 16 Uhr im Saal Kuhlmann Haus, Horlstr. 27, Essen-Dellwig, laden wir Sie alle herzlich ein. Auch bekannte Heimatfreunde sind bei uns willkommen. Ein reichhaltiges Programm wird geboten. Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

Bremen: Am 29. Juni fahren wir zum Ostseetreffen nach Travemünde. Der Zug fährt um 6.46 Uhr ab Bremen-Hbf. Wir werden abends um 21.39 wieder in Bremen sein. Wer mitfahren möchte,

kann sich telefonisch bei Frau Rübenhagen anmelden.

Am 6. Juli ist unsere schon angekündigte Schiffchen-Fahrt. Abfahrt 14 Uhr, Treffpunkt: Bremen, Anleger Bürgerm.-Smidt-Brücke. Für Verpflegung und Getränke - auf eigene Rechnung - an Bord ist gesorgt. Kostenbeitrag für die Schiffchen-Fahrt 20 DM.

Zu beiden Veranstaltungen sind sie herzlich eingeladen und wir freuen uns über zahlreiche Beteiligung. Zu weiteren Fragen und Anmeldungen: Tel. 04249/1312 - Frau Rübenhagen oder 0421/663409 - Frau Reiners.

Lübeck: Wir möchten noch einmal erinnern, daß vom 27. bis 29. Juni im Kurhaus von Travemünde das „Ostseetreffen“ veranstaltet wird. Neben einem „Bunten Abend“ am Sonnabend, einer Matinee am Sonntag, ist eine Ausstellung mit dem Titel „Heimat im Osten“ dabei. Diese sollten Sie sich nicht entgehen lassen. Wir laden sie herzlich dazu ein, und die Kreisgruppe Lübeck freut sich über Ihren Besuch.

Schule Schwentwokarren:

Zum 3. Treffen der ehem. Schüler des Schulverbandes Schwentwokarren Kr. Memel, vom 27. bis 29. Juni in Soltau, Lüneburger Heide, Poststr. 19, Hotel Meyn's, Telefon 05191/2001/02/03, Fax 05191/17575, sind alle Ehemaligen, wie auch Gäste und Freunde des Amtsbezirkles Lankuppen und des Kirchspiels Prökuls, herzlich eingeladen. Haupttreffen am Samstag, dem 28. Juni, ab 14 Uhr im Hotel. Auskunft bei Ewald Rugullis, Steinauer Straße 77, 40721 Hilden, Telefon 02103 / 40594 = Fax. Auf Wiedersehen in Soltau.

Achtung Russer:

Die Ortsgemeinschaft Russ weist in Zusammenhang mit der Hilfsaktion „Mantas“ in der Familie Jakumeit aus dem heutigen Russ darauf hin, daß der NDR 3 am Sonntag, den 22. Juni um 19.15 Uhr in der von Heidi Sämann redigierten Sendung „Ostseereport“ einen Filmbericht über Russ und das Umfeld des dreijährigen Mantas senden wird. E. Bink



Die Hauptstraße in Russ.

Bild Harry Raade

Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften berichten

Reriker auf Inselreise

Schönes Maiwetter begleitete 47 Landsleute aus Rerik und Umgebung bei der Busfahrt zur Insel Fehmarn. Herr Pagel war wieder bereit, uns als Reiseleiter zu begleiten.

Unser erster Halt war in Puttgarden, wo wir Ein- und Ausfahrt der großen Fährschiffe und das emsige Treiben der Passagiere betrachten konnten. Weiter ging es durch hübsche Orte, an gepflegten Vorgärten vorbei in das vom Naturschutzbund betreute, weltweit bekannte Wasservogelreservat „Wallnau“. An Teichen, Wasser-

lachen, Bäumen und Gebüsch vorbei führten Pfade durch das der Natur überlassene Land. Für Vogel- und Naturfreunde ist das „Wallnauer Gebiet“ sicherlich zu jeder Jahreszeit interessant, bietet es doch auch für viele Zugvögel Rastplatz, Schlafgewässer und Nahrung.

Für dieses Wochenende war das Rapsblütenfest in Petersdorf angesagt und wir sahen die neue junge Rapsblütenkönigin in ihrer Festtracht. Dann besuchten wir die „Hauptstadt“ der Insel, die Burgtiefe genannt wird. Beeindruckend sind dort die vielen großen und auch kleinere im Hafen liegenden Segelboote, die Hotels und Ferienhäuser.

Auf der Heimfahrt wurde gemeinsam gesungen, so daß wir frohgelaut zuhause ankamen. Allen Mitreisenden sei Dank für die gute Stimmung in der Hoffnung auf ein Wiedersehen beim nächsten Treffen in der „Steilküste“ in Rerik.

Edith Dilba

Hannoveraner in Schwerien

Am 3. Juni begleitete bestes Wetter uns den ganzen Tag. Die 3 1/2-Stunden-Fahrt zum Ziel und wieder zurück wurde durch gelegentlich gereichten Gesundheitstrunk und was für den hohlen Zahn aufgelockert. Der Vorstand der Schweriner Memellandgruppe empfing den mit 52 Personen besetzten Ausflugsbus zur Stadtrundfahrt, Stadtführung und Ganztagsbegleitung. Viel Sehenswertes konnte bei dem 6 - Stunden-Aufenthalt, wenn auch nur kurz, gezeigt werden. Eine Schiffsrundfahrt auf dem Schweriner See rundete die anschließende Rückreise ab.

Unsern Schwerinern Heimatfreunde sei für ihre Mühe besonders gedankt. Der Vorstand

Wer weiß was?

VON GERHARD KROSIEN

In fast jeder Ausgabe unseres lieben „Memeler Dampfboot“ ist zu lesen, daß ehemalige „Marjellen und Bowkes“ aus Memel und aus dem Memelland irgendwo hier in Deutschland oder gar in der früheren Heimat ein Klassentreffen machen wollen oder schon gemacht haben. Oft werden alte Fotos, die eine aufgereichte Kinderschar und einen gestreng dreinblickenden Erwachsenen zeigen, außer dem Text veröffentlicht. Einige von denen, die da zu sehen sind, von denen man aber nicht weiß, wo sie gegenwärtig stecken, werden aufgefordert, sich bei dem oder der zu melden. Bei den „Marjellen“ steht als „Zugabe“ meistens der Mädchenname dabei. Das soll dem Gedächtnis so manchen Lesers auf die Sprünge helfen. Denn allzu leichtfertig haben viele der einstigen Mitschülerinnen es doch tatsächlich gewagt, ihren bekannten Mädchennamen durch den Namen ihres männlichen Partners zu ersetzen! Nicht etwa ihren Mädchennamen zusätzlich dazuzuschreiben, wie das heute bei vielen jungen Paaren Usus ist! Ein Doppelname klingt nicht nur gut - jeder wüßte auch gleich Bescheid!

Leider erfährt der interessierte Leser später oft nicht, welchen Erfolg der seinerzeitige Aufruf gebracht hat. Aber Erfolg muß er schon gehabt haben. Denn kurz darauf ist von einem noch größeren Klassentreffen der und der Schule dort oder dort zu lesen. Und was für ein Erlebnis das Wiedersehen nach so langer Zeit war.

Alle haben sich sogleich - trotz der zur Schau getragenen größeren Reife - wiedererkannt und viel über Bemerkenswertes aus der gemeinsamen Schulzeit plachandert. Man werde sich auf jeden Fall dann und dann wiedertreffen. Der oder die hat die „Ehemaligen“ erfaßt, soweit sie schon mitgemacht haben, wird noch Fehlende weiter suchen und den nächsten Treff organisieren.

Das alles zu lesen: eine tolle Sache.

Bloß: Was machen solche „Ehemaligen“, die zwar ihr Einschulungsjahr und ihre erste Schule kennen, sonst aber gar nichts, „rein gar rein nuscht nich“? Zu denen gehöre nämlich ich! Ich weiß, daß ich 1941 in die hinterste Schmelzer Schule eingeschult wurde (altes Gebäude aus Backstein) und später in ein Klassenzimmer der dahinter liegenden Pestalozzischule „umgezogen“ bin. Zuletzt hatten wir - soweit ich mich erinnern kann - eine Lehrerin, die während meiner Schulzeit geheiratet hat. Der Schulleiter hieß Laubpichler. Wir waren ein ziemlicher Haufen „Schmelzer Bowkes“. Aber nicht an einen einzigen Namen meiner Mitschüler vermag ich mich heute zu erinnern - traurig, aber wahr. Auch ein Einschulungs- oder Klassenfoto besitze ich nicht. Aber gewußt hätte ich jetzt nur zu gern, mit wem ich von 1941 bis 1944 gemeinsam die harte Schulbank gedrückt habe. Vielleicht gibt es unter den Lesern unseres lieben „Memeler Dampfboot“ ja jemand, der mehr weiß als ich oder der womöglich

ein Mitschüler von mir gewesen ist.

Zu gern würde ich in dieser Hinsicht schlauer werden! Sollten sich einige „Versprengte von damals“ angesprochen fühlen, wäre ich sehr erfreut, von ihnen zu hören. Nach dem „Sammeln“ könnte man dann auch über ein „Ehemaligentreffen“ reden. Das ist doch klar! Adresse: Gerhard Krosien, Gerhard-Hauptmann-Ring 121, 60439 Frankfurt am Main, Telefon und Fax: 069/576270.

Begegnungen

VON JUTTA v.WILDENRADT

Es ist nun schon ein paar Jahre her, daß die Grenze zur damaligen DDR fiel und viele unserer Landsleute, die keine Möglichkeit hatten, mit Landsleuten im Westen Kontakte aufzunehmen, endlich ihre Fühler ausstrecken konnten. So wurde das „Memeler Dampfboot“ bestellt und eifrig gelesen. Zu dieser Zeit habe ich öfter mal einen Artikel über meine Kinderheimat Corallischken geschrieben. Da flatterte mir ein Brief einer Gerdi B. ins Haus. Sie hatte einen meiner Artikel gelesen und sich so darüber gefreut, daß sie sich meine Anschrift beim „Memeler Dampfboot“ besorgt hatte. Nun gingen die Briefe zwischen Suhl und Wedel hin und her und ich lud sie 1992 zum Memeler Treffen im Hamburger Curio-Haus zu mir ein. So etwas hatte sie noch nie mitmachen können, und sie verabredete sich mit ihrer Cousine, die sie 50 Jahre nicht gesehen hatte.

Es war nicht so einfach, sich zu erkennen, aber war das dann eine Wiedersehensfreude, und die Tränen flossen: Verschleppung nach Sibirien, Krankheiten und Verluste, und nun endlich das Wiederfinden.

Seit ich Gerdi kenne, habe ich diesen fröhlichen, positiven Men-

schen nicht mehr aus den Augen verloren. So meldete sie sich vor kurzem bei mir und fragte, ob ich das letzte „MD“ aufmerksam gelesen hätte? Da wäre eine kleine Anzeige drin, in der ein Dr. Detlef Neuhaus nach Leuten aus Corallischken fragte. Ich hatte die Anzeige übersehen. Der Name erinnerte mich sofort: das konnte nur ein Enkel unseres Dorfschullehrers Neuhaus sein. Ja, wir hatten damals eine einklassige Dorfschule in Corallischken. Die Schule, die am Weg nach Karlshof und nahe am Eichenwald lag, war ein kleines Gehöft mit dem soliden Schulhaus aus rotem Backstein mit Lehrerwohnung und Klassenzimmer unter einem Dach. Es gab viele Dorfschulen dieser Art in Ostpreußen. Dazu gehörte Stallung mit Scheunerraum. Lehrer einer einklassigen Schule zu sein, war bestimmt keine einfache Aufgabe. Aber wenn die Kinder mit 14 Jahren die Schule verließen, konnten sie Rechnen, Schreiben und Lesen. Ich erinnere mich noch gut an unsern Lehrer Neuhaus, an seine Frau, an die beiden Kinder Gisela und Harald, und sogar noch an die Großeltern, die mit im Haus wohnten.

Und so habe ich denn an den Dr. Neuhaus geschrieben, die Antwort kam telefonisch umgehend: Es stimmte, er war der Enkel, und er war sogar im vergangenen Jahr mit seinem Vater in Corallischken gewesen.

Nun fügte es sich, daß Dr. Neuhaus zu einer Ärztetagung in Hamburg wollte, und bei dieser Gelegenheit konnte er mich doch besuchen. Und so stand er am 11. Mai bei mir vor der Tür, ein großer, schlanker noch junger Mann. Was war das für eine nette Begegnung. Er hatte einen ganzen Packen alte Fotos, die seine Großmutter gerettet hatte, mitgebracht: die ganze Familie erkannte ich wieder und konnte ihm eine Menge erzählen. Auf einem Foto war sogar meine jüngste, leider verstorbene Schwester, als Kind drauf. Seine Großmutter hatte ihm soviel aus der Zeit erzählt, daß alles in ihm lebendig war. Sie konnte übrigens die besten Berliner backen, meine Mutter holte sich von ihr das Rezept, unsere waren nie so gut gelungen.

Ich war sehr erstaunt, daß Dr. Neuhaus und sein Vater Corallischken gefunden hatten, denn nichts steht mehr, nur die Hecke, die rund um das Gehöft angepflanzt worden war ist hoch geworden, aber kein Weg führt mehr dorthin... Am meisten hat mich gefreut, daß jemand aus der jüngeren Generation doch ein Gefühl für die Heimat der Vorfahren hat, daß noch zurückgedacht



Steht jetzt unter Denkmalschutz – die Schule Matzken.

und empfunden wird. Dr. Neuhaus hat mir diese Empfindungen bestätigt, und... er ist nicht das letzte Mal ins Memelland und nach Corallischken gereist.

Nun hoffe ich, daß dieser überraschende, erfreuliche Kontakt mir erhalten bleibt, ein weiterer roter Faden nach Corallischken.

... nach 53 Jahren

Schauen, überlegen, zögernd fragen: „Inge? Christel? Ulla?“ Bei jeder Neudazugekommenen das gleiche Spiel. Jede wurde vor das Problem gestellt, eine Brücke zu schlagen von 1944, dem Ende unserer gemeinsamen Schulzeit, bis 1997 dem Wiedersehen in Münster, zu dem unsere Klassenkameradin Inge Bedarf (verh. Müller) vom 16. bis 18. Mai eingeladen hatte.

Ein Wiedersehen nach 53 Jahren! 11 ehemalige Schülerinnen der angefangenen 6. Klasse der Mädchen-Mittel-Schule in Memel waren dieser Einladung gefolgt: Inge Steinwender (verh. Jancke), Inge Danzer, Ingrid Bakausky (verh. Arendt), Ursula Füllhase (verh. Neumann), Christel Glogau, Erika Buttgerit (verh. Knoll), Käthe Doblis (verh. Will), Jutta Buntin (verh. Gräpel), Ingrid Barbis, Gerda Bylowski (verh. Probst).

Und nun saßen sie beisammen und „schabberten“ lustig miteinander als wären sie nur eine kurze Zeit getrennt gewesen. Hauptthema natürlich die Schule und die Lehrkräfte: Papa Rohde, Herr Greulich, Frau Kutz, Frau Wilkat. Erinnerungen wurden ausgetauscht, und bald stellte sich eine Vertrautheit ein, die nur zu erklären ist mit gemeinsam gedruckten Schulbänken und gemeinsam ertragenen Schülerfreuden und -leiden. Natürlich kam auch die Gegenwart nicht zu kurz. Von Kindern und Enkelkindern war zu berichten, vom eigenen beruflichen Weg und dem jetzigen „Rentnerleben“. Viel zu schnell vergingen die Tage, und allen war klar, daß dieses Treffen nicht das einzige gewesen sein soll. Denn es gibt noch soviel zu erzählen.

Ein herzliches Dankeschön an Inge Bedarf (verh. Müller) für ihre Mühe bei der Organisation des Treffens und an Alfred Gräpel für die Erstellung der Teilnehmerliste. Es fehlen noch viele Mitschülerinnen. Vielleicht liest eine oder die andere diesen Bericht und meldet sich bei Gerda Probst, Postfach 2163, 77611 Offenburg.

MD-Bücherbrett

„Der Elch und die Elchschaufel - Symbole Ostpreußens“

(siehe Ankündigung in der MD-März-Ausgabe)

Erhältlich nicht wie in der MD-März-Ausgabe angegeben, sondern bei der Landsmannschaft Ostpreußen - Kulturabteilung - Parkallee 86, 20144 Hamburg, Tel. 040/40 08 28.

Baltische Bibliographie 1995

Schrifttum über Estland, Lettland, Litauen

Binnen Jahresfrist nach dem Erscheinen der „Baltischen Bibliographie“ 1994 liegt nun der Berichtsband für das Jahr 1995 vor.

Das Ziel der „Baltischen Bibliographie“ ist es, in kritischer Auswahl das weltweit erscheinende, für die wissenschaftliche Forschung wichtige landeskundliche und historische Schrifttum oder als Quelle relevante Material über die baltische Region und ihre drei Republiken Estland, Lettland und Litauen gemeinsam in einem Verzeichnis nachzuweisen. Hierbei kann die international in den letzten Jahren stark angewachsenen Zahl einschlägiger Publikationen in größerem Umfang als bisher berücksichtigt werden. Im Vergleich zum Jahrgang 1994 enthält der für 1995 mit rund 1 850 Titeln über ein Drittel mehr Nachweise vor allem neuester Publikationen, aber auch Nachträge wichtiger Veröffentlichungen aus den letz-

ten Jahren. Die mit Hilfe eines Dateiverwaltungsprogramms optisch erfaßten Titel sind sachlich gegliedert; auch Rezensionen verzeichneter Werke und übersetzte Titel werden aufgeführt. Die Titel sind durch Autoren-, Titel-, Personen-, Geographisches und Sachregister inhaltlich und formal erschlossen, die gegenüber dem Jahrgang 1994 punktuell verbessert wurden. Der Mehrsprachigkeit der Region wird durch Namenkondordanzen und Übersetzungen von Titeln Rechnung getragen. Gegebenenfalls wurden die einzelnen Titel durch Hinweise auf frühere Berichtsjahre der beiden Vorgängerverzeichnisse miteinander verknüpft. Auf diese Weise wird punktuell bereits der für einen späteren Zeitpunkt in Aussicht genommenen retrospektiven Kumulation eines größeren Zeitraums vorgearbeitet.

Verlag Herder-Institut, Gisonenweg 5-7, 35037 Marburg, ISBN 3-87969-247-5. XVI, 296 Seiten, 1996, kartoniert 48 DM.

Hilfe für traditionsreiche Vogelwarte

Mit der Wiederauflage zweier Vogelbuch-Klassiker hat jetzt der AULA-Verlag, Wiesbaden, zur Rettung der Vogelwarte Rossitten in Ostpreußen (heute Rybatschij) beigetragen.

Aus dem Verkaufserlös der Nachdrucke von Johannes Thienemanns Büchern „Rossitten - Drei Jahrzehnte auf der Kurischen Nehrung“ (1928) und „Vom Vogelzuge in Rossitten“ (1931) konnte jetzt in Radolfzell eine erste Spende von über 3000 DM an den Freundeskreis Rybatschij übergeben werden. Diese Spende soll die wissenschaftliche Arbeit in der in ihrer Existenz gefährdeten, traditionsreichen Vogelwarte in Rybatschij unterstützen.

In den beiden neu aufgelegten „Ornithologie-Klassikern“ aus den dreißiger Jahren beschreibt der Gründer und langjährige Leiter der Vogelwarte Rossitten, Johannes Thienemann, seine Arbeit und Erlebnisse bei der Enträtselung des Vogelzuges auf der Kurischen Nehrung.

„Rossitten - Drei Jahrzehnte auf der Kurischen Nehrung“ (ISBN 3-89104-591-3) und „Vom Vogelzug in Rossitten“ (ISBN 3-89104-592-1) sind als Reprint erschienen im AULA-Verlag Wiesbaden und können über den Buchhandel bezogen werden. Von jedem verkauften Buch kommen 5 DM der Biologischen Station Rybatschij/Rossitten zugute.

Die Biologische Station Rybatschij geht auf die 1901 gegründete deutsche Vogelwarte Rossitten zurück. Namhafte Ornithologen erarbeiteten dort weltweit beachtete Erkenntnisse über das Phänomen Vogelzug.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde die Vogelwarte nach Radolfzell am Bodensee verlegt und im heutigen Rybatschij arbeiten seit 1956 russische Wissenschaftler.

Jagdparadies Kurische Nehrung

Aus dem Buch
„Mein großer Traum“
von Günther Neuber

Fortsetzung und Schluß

Am schäumenden Ufer der Ostsee fahren wir bis nach Sandkrug. Für uns ist diese Fahrt mit den temperamentvollen Trakehnern (ostpreußischen Warmblutpferden) ein tolles Erlebnis.

Auf der Rückfahrt sehen wir an der Hafseite noch einen schwachen Schauler, der noch im Bast ist, und zwei Stück Rehwild. Dazu kommen ungezählte Schoofe von Enten und Tauchern.

Voll Begeisterung kommen wir bei letztem Büchsenlicht nach Hause und müssen die vielen Eindrücke erst richtig verarbeiten.

Schon morgens brechen wir mit dem Jagdwagen auf, um vor allem das Haupteinstandsgebiet des Elchwildes kennenzulernen. Durch das langgestreckte Fischerdorf Schwarzort mit seinen blumengeschmückten Gärten bei den



Inge, Christel, Ulla ... beim Klassentreffen in Münster.

hübschen Holzhäusern geht es am Haff entlang Richtung Rossitten. Rechts des Fahrweges steigt das Gelände an, und die braune Spiegelrinde der starken Kiefern glänzt in der Morgensonne.

„Hier ist die größte Reiherkolonie in meinem Bereich. Etwa dreihundert bis vierhundert Paare nisten in den Kiefern. Im Herbst, wenn die Jungtiere ausgewachsen und flügge sind, werden wir sie mit der kleinen Kugel bejagen“, verspricht Vater.

Nach einigen Kilometern verlassen wir das Kiefern-Altholz und fahren einen kleinen Berg hoch, der mit Bergkiefern bestanden ist.

„Dies ist der Schafenberg, der besonders gern von Fuchs und Dachs angenommen wird. Hier können unsere Teckel zeigen, was in ihnen steckt!“ So unser Vater.

Unmittelbar hinter dem bewaldeten Schafenberg beginnt die Palwe, eine fast ebene, horstweise mit Birken, Erlen und Bergkiefern bewachsene Steppe.

„Obwohl der Boden hier unter Nährstoffarmut leidet und der Dünen sand wenig wasserhaltende Kraft besitzt, gleichen der hohe Grundwasserstand und die erhebliche Luftfeuchtigkeit diesen Mangel teilweise aus“, erklärt Vater. „Strandhafer, Binsenquecke, Baltische Binse und Strandhuflattich sind hier heimisch, doch auch die Kriechweide kann sich gegen Sandverwehungen besonders gut behaupten. Bei uns in Schwarzort wächst sogar noch das zierliche Moosglöckchen, die nordische Linea“, belehrt uns Vater weiter.

Halt, was steht dort in einem Birkenwäldchen? Beim Heranfahren erkennen wir einen jungen und

gut veranlagten Schaufler, der einen schwachen Stangenelch als Adjutanten bei sich hat.

In der klaren Luft zieht ein stolzer Seeadler majestätisch seine Kreise. Zwei schnelle Falken überfliegen unseren Fahrweg.

„Nanu, was ist das für eine komische, kleine Laubhütte?“ frage ich.

„Ja, hier wirken im Herbst die „Krajebieter“, das heißt auf Hochdeutsch Krähenbeißer, die mit ihren Lockvögeln und Stellnetzen vor allem Saatkrähen fangen; diese Saatkrähen schmecken sehr gut, angeblich wie junge Tauben. Um ihre Beute zu töten, beißen die Fänger in die Hirnschale. Dieses Verfahren tötet schnell und schmerzlos; allerdings erfordert es auch etwas Mut und Selbstüberwindung. Für schwache Gemüter ist diese Jagdart wohl nicht zu empfehlen“, erklärt Vater.

Bis zur südlichen Reviergrenze nördlich von Pillkopen sehen wir noch sieben Stück Elchwild, meistens Kahlwild mit Kälbern und drei Rehe.

Auf der Rückfahrt besteigen wir die fast schneeweißen Wanderdünen am Bullwikschen Haken. Vom Gipfel dieser grandiosen Sandwüste, die von weitem wie eine Felsenlandschaft aussieht, sehen wir im Süden die Ortschaft Nidden. Vom Wald geschützt, liegt sie mit ihrem Hafen nah am Haffufer.

„Der dunkle Streifen auf der anderen Seite des Haffs ist die Windenburger Ecke. Südlich davon liegen die Reviere des Forstamtes Ibenhorst, die einen hervorragenden Elchbestand aufweisen.

Während der Brunft im September rinnen Hirsche durch das

Haff, so daß wir dann auf der Nehrung Gastelche vom Festland haben. Doch auch unsere Hirsche ziehen nach drüben, um die Brunft in fremden Revieren zu verbringen!“

„Können wir nicht noch einmal an die Seeseite fahren“, frage ich Vater.

„Einverstanden, vielleicht sehen wir dort einen Elch im Meer!“

Und als wir dann bis zur Vordüne fahren, steht tatsächlich ein starker alter Schaufler in der Brandung. Er hebt das Haupt, als bete er und wolle seinem Schöpfer danken. Ein überwältigender Anblick. Wie ein Geschöpf aus Urzeiten, so wirkt der fast schwarze Wildkörper in der Brandung.

Das Meer glitzert in der Sonne, so als würde Gold über schäumendes Silber gegossen.

„Auf unsere Elche sind wir Ostpreußen ebenso stolz wie auf unsere Trakehner. Bereits im alten

Preußen wurde der Elch verehrt und als Symbol verwendet“, erklärt Vater.

Ich merke es meinem Vater an, daß er von diesem erhabenen Bild ebenso ergriffen ist wie wir Jungen. Nur schweren Herzens können wir uns von diesem Anblick trennen, doch die Fahrt bis nach Hause dauert noch einige Stunden.

Nachts kann ich lange nicht schlafen, weil mich das Erlebnis dieser Pirschfahrt so aufgewühlt hat. Als Junge, der mit Leib und Seele nur den Wunsch hat, in die Fußstapfen des Vaters zu treten, um Forstmann und Jäger zu werden, bin ich selig vor Glück. Hier, im Herrschaftsbereich meines Vaters, dem das Jagdparadies Kurische Nehrung forstlich und jagdlich untersteht, kann ich nach Herzenslust jagen, reiten, rudern und schwimmen, so weit der blaue Himmel reicht. Was will ein Jungeherz noch mehr? Und mit der Bitte an den Herrgott, daß er mit dieses Paradies noch sehr lange erhält, schlafe ich ein.



Wer auf den Herrn hofft,
dem wird die Güte umfangen
(Psalm 32, 10)

Wir nahmen Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Szardenings

* 26. April 1910 † 15. Mai 1997

In stiller Trauer und lieber Erinnerung im Namen der Familie sowie aller Angehörigen

Grete Szardenings
geb. Kaiser

21502 Geesthacht, Beim Schackendiek 1
früher: Zarten, Kreis Memel

Fern der Heimat verstarb unser lieber Vater, Opa und Uropa

Otto Buchholz

* 15. November 1913 † 2. Mai 1997
in Klein Sittkeim (Krs. Memel) in Hildesheim

Im Namen aller Angehörigen
Dorothea Buchholz

Traueranschrift:
Dorothea Buchholz, Elbinger Straße 3, 31135 Hildesheim

Wir haben Abschied genommen.

Elsbeth Lade

* 30. Oktober † 10. Mai 1997
Memel Schleswig

In Liebe und Dankbarkeit
Für die Familie

**Manfred und
Konrad Meyer**

Schleswig, Mozartstraße 5

Wenn die Kraft zu Ende geht
ist der Tod eine Erlösung.



Marinke Trauschies

geb. Pietsch, verw. Namowitz

* 17. Juni 1901 † 4. Mai 1997
Starrischken Kapellenweg 44
Kr. Memel 21077 Hamburg

Sie folgte ihrem Schwiegersohn

Erich Labrenz

* 14. November 1914 † 3. Januar 1997
Matzkieken Stifterstraße 13
Kr. Memel 40822 Mettmann

In stiller Trauer
Im Namen aller Angehörigen
Gertrud Wiencke
geb. Namowitz

Trauerfeier und Beisetzung erfolgte am 9. Mai 1997 in Oldendorf

Ein Herz hat aufgehört zu schlagen

Anna Bernt

geb. Bendix

* 1. August 1910 † 24. 12. 1996

In Liebe
Margarete Kellermann
Schwester
Jutta Lauer
und alle Angehörigen

Pößneck, im Mai 1997

Willi Tamosius

* 7. Juli 1917 † 23. Mai 1997
in Wannagen in Stoke Dry,
Rutland England

In Liebe und Dankbarkeit
Ehefrau
Waldtraut Tamosius
geb. Wiesenberg
Sohn Alwin Tamosius
und Familie

Stoke Dry House, Stoke Dry, Uppingham
Rutland LE159JG England

Von allen Beschwerden des Alters wurde heute meine liebe
Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Oma

Anna Hoffmann

geb. Seigis

* 24. 3. 1917 † 4. Mai 1997
in Memel in Köln

erlöst.

In stiller Trauer
Horst Hoffmann
Horst und
Christel Hoffmann
Ingrid und Willi Backhaus
Claudia, Andrea u. Kerstin
sowie alle Anverwandten

50735 Köln, Boltensternstraße 16

Die Beerdigung fand in aller Stille am 9. Mai 1997 auf dem
Westfriedhof zu Köln statt.

„Plötzlich endete sein bewegter Lebensweg durch einen
sanften, friedvollen Tod“

Walter Dilba

* 3. Oktober 1910 † 20. Mai 1997
in Bittehenen in Sinthern/Köln

Wir werden unseren lieben Vater und allerliebsten Opa ein
ehrendes Andenken bewahren.

Egon
Claudia
Liana Dilba geb. Tyradelli

Weinet nicht an meinem Grab,
lasset mir doch diese Ruh'!
Weil ich so viel gelitten hab',
mach ich nun die Augen zu.

Betti Gertrud Romeike

geb. Lautzus

* 7. Juni 1913 † 6. Mai 1997
Cullmen Szarden/Memelland

In Liebe und Dankbarkeit
Erich August Romeike
mit **Frank und Michael**
Roswitha Kelling, geb. Romeike
Siegmar und Petra Romeike
mit **Marc, Boris, Julia**
und **Laura**
Rainer und
Christine Romeike mit Sina
Meta Scholle geb. Romeike
und **Heinrich**
mit **Kindern**
und **Enkelkindern**
Ninetta Wolf geb. Lautzus
mit **Joffrey**
und **Frau Lori Ann**

24768 Rendsburg, Baustraße 14

Die Trauerfeier hat am 9. Mai 1997 im Kreise der Familie statt-
gefunden.



Heinz Kupschus

ist am 21. Juni 62 Jahre alt.

früher: Memel, Mühlenstraße 104 und 1942 bis 1945 in Tilsit „Gehörlosenschule“

jetzt: 88069 Tettngang, Bahnhofstraße 7,
Telefax 07542/6955



Am 28. Juni feiert

Ruth Lutt geb. Schernus

früher: Matzstubbern/Coadjuthen, Kreis Heydekrug,

jetzt: 24589 Nortorf, Johannisstraße 3
ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren ganz herzlich und wünschen viel Gesundheit **Deine Schwester Elfriede und Angehörige**



Am 3. Juni 1997 feierte

Harry Jacknau

aus Memel, Wallstraße 14

jetzt: Am Burgfeld 53, 47441 Moers,
Telefon 02841/54746 seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren ganz herzlich und wünschen viel Gesundheit **Deine Frau Gerda, die Kinder Klaus-Dieter, Birgit und Enkelkind Lena.**



Seinen 85. Geburtstag feierte am 16. Februar

Artur Bajohrs

jetzt: Lise-Meitner-Weg 5, 25451 Quickborn
Telefon 04106/82808



Ja, es ist wahr, unsere liebe

Gerda Worlitz geb. Walter

wird am 1. Juli 1997 85 Jahr.

Deine Schaffenskraft ist bewundernswert, so schätzen und lieben wir Dich. Wir hoffen Dich bei guter Gesundheit noch lange in unserer Mitte zu haben.

Es wünschen Dir, liebes Gerdachen, aus Ost und West **Deine Kinder, Groß-Urgroßkinder, Schwägerin, Nichten und Neffen** alles Gute zum Geburtstagsfest.

früher: Memel, Tannenbergstraße 9 b
jetzt: 37127 Dransfeld, Langestraße 69



Am 23. Juni 1997 begeht

Gertrude Kapust geb. Jackszas

ihren 86. Geburtstag.

Alles Liebe und Gute
Elvira Kapust, Norderstedt

jetzt: Breite Straße 60, 38640 Goslar
früher: Mellneraggen 2/Memel-Stadtbücherei



Am 28. Juni 1997 feiert das Ehepaar

Edith Zeller

geb. Bankmann geb. in Sziesze, Kreis Heydekrug/Ostprien
und

Josef Zeller

geb. in Groß-Schönau/Sudetenland
wohnhaft in: Hölderlinstraße 26, 27753 Delmenhorst

das Fest ihrer

Goldenen Hochzeit

Es gratulieren herzlich und wünschen noch recht viele gemeinsame Jahre und Gottes Segen

Familie Helmut und Gudrun Bankmann
Hohensteiner Straße 10, 27751 Delmenhorst
Familie Johann und Brunhilde Winzinger geb. Bankmann
Waldweg 9, 38533 Vordorf

Liebe **Mietze**, lieber **Hans Mikuseit** in Hoyerhagen,
zur

Goldenen Hochzeit

am 27. Juni 1997

gratulieren herzlich
Eure Verwandten aus Hilden

Für die zahlreichen Glückwünsche, Grüße und Aufmerksamkeiten zur Vollendung meines **70. Lebensjahres**, danke ich allen Landsleuten, Freunden, Verwandten und Bekannten sehr herzlich.

Ewald Rugullis

Steinauer Straße 77, 40721 Hilden
früher: Schwentwokarren, Kr. Memel

Emma Magin, bitte melde Dich! Hab Deine Tel-Nr. verloren.
Deine Jugendfreundin **Anny Beel**, wohnhaft in Lingen: 0591/74581.

Memelländerin (65 J.) möchte ihre Tage nicht mehr alleine verbringen, wünsche mir einen lieben Partner ab 60 Jahre, Raum Ost-Holstein. Bin 168 cm groß, schlank, humorvoll, kontaktfreudig, finanziell gesichert. Wer schreibt mir unter Chiffre-Nr. 1006/4 an den Verlag des MD?

Neueröffnung Appartementhotel Tannental in Schwarzort !!

Zentral, aber ruhig gelegenes Haus.
Alle Wohnungen mit Küche zum selber bekochen,
neue Möblierung, westlich eingerichtete Bäder.
Fernsehen, Restaurant im Hause.

Ein Hotel mit Niveau, das unseren eigenen Ansprüchen gerecht wird.



HEIN REISEN GMBH

Zwingerstraße 1 • 85579 Neubiberg/München
Telefon 0 89 / 637 39 84 • Fax 0 89 / 679 28 12
Telex 521 22 99

Vermiete in Memel an der Börsenbrücke eine Wohnung:
2 Zimmer, Küche, Diele, Bad, WC, möbliert, SAT-TV, Telefon
pro. Per. 25,- DM, Kinder bis 10 Jahre frei
Telefon 02 21/9 23 06 83 oder 89 45 03 · Fax 02 21/9 23 06 85

Laigebu-Tour

Größer - Interessanter - Billiger



Spezialist für Reisen nach Nordostpreußen und Memelland. Flüge ab Berlin - Hamburg - Hannover - Frankfurt nach Polangen wöchentlich ab 895,- DM. Schiffsreisen ab Kiel nach Memel wöchentlich ab 995,- DM. Mit uns reisen Sie sicher und sind gut untergebracht. Wir erfüllen Ihnen, wie bisher, Ihre individuellen Wünsche und ermöglichen Ihnen den Besuch Ihres Heimatortes, sowie einen guten Ferientaufenthalt in Nidden auf der Kurischen Nehrung und im Seehotel Naumesties (Heydekrug).

Fordern Sie unseren Reisekatalog für 1997 an.

Winfried Kaske
Tel./Fax: 05309/5489

Claudia Dröse
Tel./Fax: 05341/51555

Uschi Ludwicsak
Tel.: 05622/3778

REISE-SERVICE BUSCHE
über 30 Jahre Busreisen
Ihr Spezialist für Ostreisen



Reisen in den Osten 1997

Unseren Sonderkatalog mit Reisen nach **Pommern, West- und Ostpreußen, Danzig, Königsberg, Nidden, Memelland, Baltikum, St. Petersburg, Masuren und Schlesien** können Sie ab sofort kostenlos bei uns anfordern!

Ihr Reise-Service
ERNST BUSCHE

31547 Rehburg-Loccum · Sackstr. 5, OT Münchehagen
Telefon 05037 / 3563 · Fax 05037 / 5462

Wir fahren mit dem Schiff oder fliegen jede Woche nach Nordostpreußen

Per Schiff ab Kiel oder Rügen, per Flugzeug ab Frankfurt/Main, Münster, Hannover, Hamburg, Berlin

Unsere Vertragshotels in Palanga, Memel, Jugnaten oder auf der Kurischen Nehrung in Schwarzort und Nidden erwarten Sie. Eigener Mietauto Service, auch mit Fahrer.

Rogebu

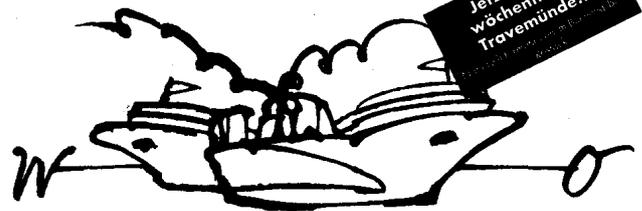
Deutsch-Litauische Touristik

Inh.: G. Burkandt · Ratsmühle 3 · D-21335 Lüneburg
Büro Deutschland

Tel. 04131 / 43261 · Tel. 05851 / 221 · Fax 05851 / 71 20

BALTIKUM 1997

Fährschiff »Petersburg« ganzjährig auf der Linie Mukran (Rügen) - Klaipeda (Memel) dem Schönsten Weg ins Baltikum



Fährschiffpassagen jeden 2. Tag 15.00 Uhr ab Mukran und Klaipeda. Günstige Ankunftszeiten immer vormittags. Ab 140,- DM/Person (Saison) und 120,- DM (Nebensaison). Änderungen vorbehalten. 90 Prozent Außenkabinen mit DU, WC, TV, Restaurant- und Barbetrieb, Duty Free Shop, Sauna, Solarium. Informationen und Buchungen in Ihrem Reisebüro oder direkt bei Deutsche Seereederei Touristik, Am Seehafen 1, 18147 Rostock. Fon 0381. 458 4672/3, Fax 0381. 458 4678, <http://www.ds-rostock.de/arkona/f>



DEUTSCHE SEEREEDEREI TOURISTIK GMBH
EIN UNTERNEHMEN DER DEUTSCHEN SEEREEDEREI

PARTNER-REISEN

Thomas Hübner & Katarzyna Potrykus GbR
Alte Ziegelei 4 · 30419 Hannover
☎ 05 11 - 79 70 13 · Fax 05 11 - 79 70 16

Ihr Partner für Reisen nach Ostpreußen und in das Memelland!!

- Flugreisen nach Polangen mit Unterkunft im Memelland und Nidden
z.B. 7 Ü/HP in Jugnaten DM 898,-
7 Ü/HP in Nidden ab DM 995,-
7 Ü/HP in Memel ab DM 1.135,-
- Campingflüge nach Polangen ab DM 540,
- Busreisen nach Nidden und in das Memelland
- Linienflüge und Fähren in's Baltikum
- Sonderprogramme für Gruppen und Vereine

**FORDERN SIE BITTE UNSEREN AUSFÜHR-
LICHEN KOSTENLOSEN KATALOG AN!**

PARTNER-REISEN - DIE ALTERNATIVE